

# Evangelisch-Lutherisches Gemeinde-Blatt.

Gründet Allg. Ev. Luth. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan

Redigirt von der Fakultät des ev.-luth. theol. Seminars.

Jahrg. 34. No. 9.

Milwaukee, Wis., den 1. Mai 1899.

Lauf. No. 841.

Inhalt: Cantate. — Der arme und doch reiche Sep-  
peli. — Alterweltsreligion. — Ursach aller Irthümer — Ra-  
tharina von Bora. — Aus der Kirchengeschichte Pommerns.  
— Ein merkwürdiges Kreuz. — Das ist der Unterschied der  
wahren Heiligen und der scheinenden Heiligen. — Aus einer  
Pfarrchronik. — Kürzere Nachrichten. — Ordination und Ein-  
führung. — Conferenzen-Anzeigen. — Synodalversammlung.  
— Quittungen. — Büchertisch.

## Cantate.

Ev. Joh. 16, 5—15.

Wie die dem heiligen Weihnachtsfest und dem  
Osterfest zunächst vorausgehenden Wochen der Vorbe-  
reitung auf diese hohen Feste der Christenheit gewid-  
met sind, so sollen auch die dem dritten hohen Feste,  
dem Pfingstfest, vorausgehenden Wochen der Vorbe-  
reitung auf dieses dienen. Pfingsten ist das Fest des  
Heiligen Geistes. Und mit ihm und seinem Werk  
sollen wir schon in dieser Zeit uns beschäftigen. Ge-  
legenheit dazu geben mehrere der Sonntags-evange-  
lien dieser Zeit. So auch das unsrige vom Sonntag  
Cantate, in welchem der Herr Jesus sagt, daß er  
den Heiligen Geist senden wolle und auch sagt, was  
derselbe thun werde, oder was sein Amt sei.

„Nun aber gehe ich hin zu dem, der mich gesandt  
hat“, spricht der Herr im Beginn unseres Evange-  
liums. Der ihn gesandt hat, ist sein Vater, der sich  
auch uns zum Vater gegeben hat, und, ehe der Welt  
Grund gelegt ward, aus väterlicher Liebe gegen uns  
beschlossen hat, seinen eingeborenen Sohn zum Erlös-  
ser und den Heiligen Geist zum Tröster zu senden.

Dies Wort Christi: „Der mich gesandt hat“ läßt  
uns einen Blick thun in den Rath der heiligen Drei-  
einigkeit, darin vor der Zeit über unsere Erlösung  
Beschluss gefaßt worden ist. Der Vater spricht: „So  
wahr ich lebe, ich habe keinen Gefallen am Tode des  
Gottlosen und will nicht, daß jemand verloren werde.“  
„Heiße von mir“, spricht er, „so will ich dir die Heiden  
zum Erbe geben, und der Welt Ende zum Eigen-  
thum.“ Und der Sohn, dem Willen des Vaters ge-  
horsam, antwortet: „Ich will sie erlösen aus der  
Hölle, und vom Tode erretten; ich heilige mich für  
sie, auf daß sie geheiligt werden in der Wahrheit.“  
Und der Heilige Geist spricht: „Ich will sie in alle  
Wahrheit leiten; ich will sie trösten, wie einen seine  
Mutter tröstet.“ — Und darauf ergeht der unwandel-  
bare Rathschluß: „Des Weibes Same soll der Schlange  
den Kopf zertreten.“ Dazu hat der Vater aus großer

Liebe den Sohn gesandt und dahin gegeben, auf daß  
wir durch den Glauben an ihn das ewige Leben ha-  
ben sollen. Das ist der Wille des Vaters, daß er  
nichts verliere von Allem, das er ihm gegeben, son-  
dern daß er's auferwecke am jüngsten Tage. Das ist  
der Wille Gottes, der ihn gesandt hat, daß, wer den  
Sohn siehet und glaubet an ihn, der hat das ewige  
Leben, und er wird ihn am jüngsten Tage aufer-  
wecken.

Solches sind nicht Menschengedanken oder En-  
gelsgedanken; denn keine Kreatur hätte solche Ge-  
danken fassen können. Es wäre in keines Menschen  
Sinn gekommen, was uns Gott bereitet hat in sei-  
nem Sohne. Nur aus dem Herzen Gottes konnten  
solche Gedanken kommen. Und wer solche Worte hö-  
ret, der höret Gott den Herrn selber; und wer sol-  
chen Worten nicht glaubet, der macht Gott zum Lüg-  
ner.

Nun, was des Vaters Rath und Wille war—in  
der Fülle der Zeit ist der Sohn gekommen in die Welt  
und hat dem Vater gehorsam Alles treulich ausge-  
richtet. Das ist's was er meint, da er in unserem  
Evangelio spricht: „Nun aber gehe ich hin zu dem,  
der mich gesandt hat, und es ist euch gut, daß ich  
hingeh.“ Mit diesem heilsamen Hingange zum Va-  
ter nämlich begreift er seinen ganzen Gehorsam gegen  
des Vaters Willen und Alles, was er für uns gethan  
hat. Beides, seinen völligen Gehorsam gegen den  
Willen des Vaters und seine große Liebe gegen uns  
hat er erwiesen in seinem Gang und Durchzug, den  
er um unserwillen durch die Welt gemacht hat. An-  
getreten hat er diesen seinen Gang, da er des Vaters  
Schooß verließ und in der Gestalt unseres sündigen  
Fleisches erschien; da er, das ewige Gut, unsere  
menschliche Natur an sich nahm; da er, der Erstge-  
borene vor allen Creaturen, in diese arme Welt ge-  
boren wurde. Die weitere Fortsetzung seines Gan-  
ges war sein heiliger Wandel auf Erden von seiner  
Kindheit bis zu seinem Tode. Es war ein schwerer  
Gang, ein mühseliger Weg. Raum geboren in der  
äußersten Armuth und Niedrigkeit trieb ihn die Ver-  
folgung des Herodes, der ihm nach dem Leben stand,  
nach Egypten. Alle Bitterkeit der Armuth hat er  
geschmeckt; Hunger und Durst hat er gelitten und ist  
keine Noth, darin er nicht versucht worden wäre.  
Alles im Gehorsam gegen des Vaters Willen und  
herzlicher Begier, uns zu helfen. Der Gipfelpunkt  
seines Gehorsams und seiner Liebe aber war, daß er

sich erniedrigte bis zum Tode, ja zum Tode am  
Kreuz. Gekommen, nicht sich dienen zu lassen, son-  
dern daß er diene, wollte er zum höchsten Beweis sei-  
ner Liebe gegen uns sein Leben geben zu einer Be-  
zahlung für Viele. So hat er sich selbst gegeben für  
uns zur Gabe und Opfer Gott zu einem süßen Ge-  
ruch. — Vom Tode am Kreuz ist er ins Grab gegan-  
gen und hat darin geruht bis zum dritten Tage, und  
dadurch den Gläubigen das dunkle Grab geweiht zu  
einem stillen Ruhekammerlein, darin der Leib des  
fröhlichen Tages seiner Auferstehung harret. Von  
den Todten auferstanden ist er, nachdem er Alles  
vollendet, was uns wider Sünde, Tod, Teufel und  
Hölle trösten und helfen kann, aufgefahren gen Him-  
mel, und hat sich gesetzt zur Rechten Gottes, auf daß  
er sei unser ewiger Hohepriester und König, der uns  
vertritt bei dem Vater und unser Schutz ist wider alle  
Feinde bis ans Ende.

Das ist sein Hingehen, davon er sagt: „es ist  
euch gut“. Durch mein Leiden, will er damit sagen,  
sollt ihr ewige Freude erlangen; mein Schmerz soll  
euer Labsal sein; ich will die Strafe tragen, die ihr  
verdienen habt, damit ihr Frieden erlangt; ich will  
mich verwunden lassen, auf daß ihr heil werdet; ich  
will sterben, auf daß ihr das Leben habt; ich will  
mich verdammen lassen, auf daß ihr losgesprochen  
und selig werdet. Das Alles, es geschieht nur euch  
zugute. — Ja, fürwahr, daß er also hingegangen,  
das ist uns gut und unser höchstes Glück. Kein grö-  
ßeres Unglück wäre zu denken für die ganze arme  
Sünderwelt, als wenn der Sohn Gottes sich unser  
nicht angenommen hätte, wenn er nicht wäre vom  
Vater in die Welt gekommen und nicht wäre zum  
Vater hingegangen durch Leiden, Sterben, Auferste-  
hung und Himmelfahrt. Denn dann wären wir  
nicht erlöst und noch in unsern Sünden; der Tröster  
käme nicht zu uns; wir müßten verderben in Noth  
und Tod ewiglich. Ach, wer kann es ausdenken, wie  
unbeschreiblich elend wir wären, wenn wir nichts  
wüßten von dem blutigen Tode und der siegreichen  
Auferstehung Christi. — Wenn dein herzlichster Sohn,  
o Gott — nicht war auf Erden kommen, — und hätt',  
da ich in Sünden todt, — mein Fleisch nicht ange-  
nommen — so müßt ich armes Würmelein — zur Höl-  
len wandern in die Pein — um meiner Unthat willen.  
(Siehe Gesangbuch Nr. 383.)

Das ist in Kurzem, was der Vater und der  
Sohn gethan haben zu unserer Seligkeit. Der Herr

mit aller Liſt und Tücke, ſie können getroffen ſein und brauchen ſich vor ihm nicht zu fürchten, denn ſie wiſſen, er iſt gerichtet, und darf als ein Gerichteter und Verdammter ſie nicht antaſten, ihnen auch nicht ein Härlein krümmen wider Gottes Willen. Mit frühlichem Muth ſingen ſie unſerem lieben Vater Luther nach, was er in göttlichem Troß geſungen hat: Und wenn die Welt voll Teufel wär — und wollt uns gar verſchlengen, — ſo fürchten wir uns nicht ſo ſehr — es ſoll uns doch gelingen. — Der Fürſt dieſer Welt — wie ſaur er ſich ſtellt — thut er uns doch nicht. — Das macht, er iſt gericht'. — Ein Wörtlein kann ihn fällen.

## Der arme und doch reiche Seppeli.

Erzählung für das Gemeindeblatt bearbeitet von N.

(Fortſetzung.)

Bald hörte Seppeli den regelmäßigen Taſt des Dreſchens in der Scheuer. Jetzt erhob er ſich ſchnell, that nur ein paar Seufzer zum Heiland, als fürchtete er, wieder ſo ſchmerzlich unterbrochen zu werden, wie geſtern abend, und wollte nun, ſein Säcklein auf dem Rücken, heimlich davonlaufen. Aber als er in den Hof trat, ging eben Margarethe mit der Laterne an ihm vorüber nach dem Stalle zu und wünſchte ihm freundlich guten Morgen. Er ſtand betroffen ſtill. Da wendete ſich Margarethe noch einmal gegen ihn und rief ihm, ihr zu folgen. Seppeli that es unwillkürlich und ohne daran zu denken, daß er ſein Säcklein auf dem Rücken trage. Er ſtaunt ſah ihn Margarethe an und fragte ihn, wohin er wolle? Der arme Knabe war ganz beſtürzt und brachte kein Wort heraus. Da ihn aber die freundliche Magd noch einmal fragte, ſo brach er in Thränen aus und bat ſie um Gotteswillen, ſie möchte ihn doch ſeine Strafe ziehen laſſen, er könne nicht länger hier bleiben, er halte es nicht aus, er ſterbe vor Angſt. Sie errieth ſogleich, was den armen Jungen zu dieſem Entſchluß gebracht habe, und wendete nun all ihre Freundlichkeit an, ihn zu beſänftigen und zu tröſten; denn Gott hatte ihr eine innige Liebe zu dem armen Knaben ins Herz gegeben. Das fühlte auch Seppeli; auch dieſesmal konnte er ſich bald wieder faſſen und verſprach, er wolle dableiben.

„Komm, Seppeli,“ ſagte nun Margarethe, „leg dein Säcklein nieder und hilf mir die Streu und das Futter zurecht machen.“ Seppeli griff die Arbeit willig an und bald war alles in Ordnung, ſo daß Margarethe ans Melken der Kühe gehen konnte. „Waſt haſt du denn Schwereſ in deinem Sad?“ fragte ſie ihn.

„Das iſt meine Bibel,“ ſagte Seppeli, „das einzige Erbe, das ich von meiner ſeligen Mutter bekommen habe; ich habe ſie immer bei mir getragen, und wenn ich traurig war, habe ich Troſt darin gefunden.“

Margarethe war zwar eine wohlmeinende Perſon, aber von der Bekehrung hatte ſie noch nie viel gehört, ja ſogar die Bibel war ihr ein ziemlich fremdes Buch, und deſwegen war ſie nicht wenig verwundert, als ſie dieſe Antwort des jungen Seppeli hörte. „Kannſt du denn ſchon leſen?“ fragte ſie ihn.

„Freilich kann ich das,“ antwortete dieſer, „meine Mutter hat mich das zuerſt gelehrt, und hernach bin ich in der Schule geweſen, wo man mich noch weiter darin unterwieſen hat.“ Nun ließ ihm Margarethe keine Ruhe, bis er ihr die Bibel zeigte, ſich neben ſie auf eine Lage friſchen Strohs ſetzte und beim Schein der Laterne ihr aus derſelben vorlas. Er ſchlug das dritte Kapitel des Evangeliums Johannis auf, wo von dem nächtlichen Beſuch des Nikodemus bei dem Herrn Jeſus die Rede iſt, und wo es B. 3 heißt: „Wahrlich, wahrlich, ich ſage dir, es ſei

denn, daß jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht ſehen.“ Mit geſpannter Aufmerkſamkeit hörte Margarethe zu, ſprach aber kein Wort darüber und blieb auch, nachdem Seppeli geendigt hatte, noch eine gute Weile ſtill. Endlich da ſie mit der Arbeit fertig war, wies ſie dem Knaben mit wenigen, aber freundlichen Worten eine Arbeit an und ging. Im übrigen kam an dieſem Tage nichts beſonderes vor. Abends, als der Meiſter und die Knechte in einem benachbarten Wirthshaus waren, rief Margarethe den Knaben zu ſich in die Stube und ließ ſich noch einmal das nämliche Kapitel vorleſen. Als Seppeli ſich dann mit den heimkehrenden Knechten auf ſeine Kammer begab, um ſich ſchlafen zu legen, machten dieſe zwar wieder etliche rohe und gemeine Bemerkungen, ſie waren aber ſchläfrig und legten ſich ohne viele Worte ins Bett, ſchliefen halb ein, Seppeli aber betete noch in ſeinem Herzen ſtill zu Gott.

So vergingen einige Tage ohne beſondere Vorfälle; die Knechte blieben in ihrem rauhen, garſtigen Weſen, denn der Meiſter kümmerte ſich leider nicht viel um das ſittliche Betragen ſeiner Leute und ging eben nur aufs Gewinnen und Reichwerden aus. Seppeli hatte immer etwas zu ſchaffen und ſing an, ſich mehr in ſeine Lage zu ſchicken; Margarethe aber ging ſtiller als ſonſt umher und war meiſt in ſich gelehrt. Da kam der Sonntag heran, ein Tag, der für unſern lieben Seppeli von gar ernſter Bedeutung wurde. Die Knechte blieben heute länger als ſonſt liegen, weil ſie glaubten, dieſer Tag ſei nur dazu da, daß man länger ſchlafe und dann mit unnützem Geſchwätz, mit Müßiggang und Wirthshauslaufen ſich die Zeit vertreibe. Dem Seppeli aber hatte ſeine Mutter es mit beſonderem Ernſt ans Herz gelegt, daß der Sonntag ein Tag des Herrn ſei, wo man durch Hören der Predigt göttlichen Worts, durch Gebet und Bibelleſen ſich zu einem gottſeligen Sinn und Wandel aufs neue ſtärken ſoll. Deſwegen ſtand er auch heute, ſobald er nur konnte, auf, und da es noch dunkel war, ging er hinunter in den Stall, wo er wußte, daß er auch heute Margarethe treffen würde. Er hatte ſeit jenem Morgen keine beſondere Unterredung mehr mit ihr gehabt, und auch heute ſchien es, als wenn beide nicht viel zuſammen reden wollten; denn Margarethe war ſtill und ſprach wenig. Endlich fragte Seppeli dieſelbe, ob er nicht wieder vorleſen dürfe? Sie bejahte es, und er las ihr nun aus der Leidensgeſchichte (Joh. Kap. 18 und 19) vor. Es waren zwei lange Kapitel, und es möchte wohl eine halbe Stunde währen, daß Seppeli in ſeiner bedächtigen und ausdrucksvollen Weiſe daran las. Margarethe war längſt mit ihrer Arbeit zu Ende und ſaß ſtillhörend auf ihrem niedrigen Schemel da, ganz in die großen Dinge vertieft, welche jene Kapitel enthielten. Als nun Seppeli an den 30. Verſ des 19. Kapitels kam, wo es heißt: „Du nun Jeſus den Eſſig genommen hatte, ſprach er: es iſt vollbracht, und neigte das Haupt und verſchied,“ da brach Margarethe unwillkürlich in die Worte aus: „Aber warum hat denn Gott zugelaffen, daß dieſer fromme Mann eines ſo ſchrecklichen Todes ſterben mußte?“ Seppeli ſah ſie eine Weile ſtill und verwundert an, ohne etwas zu antworten. Endlich ſagte er: „Wiſſet ihr denn nicht, Margarethe, daß wenn der Herr Jeſus gewollt hätte, ſo hätte ihm ſein himmlischer Vater mehr denn zwölf Legionen Engel geſendet? Aber er hat ſich ſelbſt dargegeben, damit er mit ſeinem theuren Blut uns erlöſete von unſern Sünden. Ich weiß einen Spruch, der heißt: Fürwahr er trug unſere Krankheit, und lud auf ſich unſere Schmerzen. Er iſt um unſerer Miſſethat willen verwundet und um unſerer Sünde willen zerſchlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir

Friede hätten, und durch ſeine Wunden ſind wir geheilet. Sehet, Margarethe, darum ſind wir auch dem lieben Heiland ſo viel Dank ſchuldig, daß er für uns arme Sünder geſtorben iſt, damit wir nicht in die Hölle kommen; denn

Chriſti Blut und Gerechtigkeit  
Das iſt mein Schmutz und Ehrentreib,  
Damit will ich vor Gott beſtehen,  
Wenn ich zum Himmel werd eingehen!“

Da fragte Margarethe, ob er glaube, daß ſie auch in den Himmel kommen werde? Seppeli antwortete: „Wenn ihr an den Herrn Jeſum glaubet und zu ihm im Vertrauen betet, daß er euch ſelig mache, ſo kommt ihr ganz gewiß in den Himmel.“ Darauf beſann ſich Margarethe, als wenn ihr etwas nicht ganz begreiflich wäre, und fragte dann wieder: ob denn aber Jeſus ſie hören würde, wenn ſie etwas zu ihm ſagte? Seppeli begriff nicht, wie Margarethe ſo ſeltſam fragen könne, und erwiderte: „Der Herr Jeſus iſt ja überall bei uns und um uns. Er iſt ja auch jetzt bei uns, er ſieht uns und hört, was wir reden. Ja, er ſieht uns ins Herz und weiß, was wir denken.“ — Nun ſtand Margarethe auf. Durch die einfachen Worte der göttlichen Wahrheit aus dem Munde des Knaben war ein Strahl göttlichen Lichtes in ihre Seele gedrungen, und dieſes Licht hatte in ihr eine Sehnsucht nach der Gnade bei Gott, der Vergebung durch den Herrn Chriſtum geweckt, was ſie ſelbſt nicht ſo genau und ausführlich nennen konnte. Der Eindruck davon war ſo tief und gewaltig, daß ſie gar nicht wußte, wie ihr geſchah. Sie nahm den Melkübel und ging. Im Haus aber hatte ſie nirgends Ruhe, konnte auch ihr Hausgeſchäft nicht mit ganzer Aufmerkſamkeit beſorgen, lief von einer Stube zur andern, bis ſie endlich, von innerer Unruhe überwältigt, in einer dunklen abgelegenen Kammer auf die Kniee ſank und den Namen des Herrn Jeſus mehrmals ausrief, als wollte ſie ihn um Hilfe anrufen. Bald wagte ſie es auch, einige Worte zu ſtammeln: „Jeſu hilf mir! Jeſu ſei mir gnädig! Bring mich in den Himmel! Jeſu mach auch mich ſelig!“ Es wurde ihr dabei nach und nach ſo wohl ums Herz, daß ſie nicht mehr aus dieſer Kammer gegangen wäre, wenn nicht der Meiſter gerufen hätte. Sie gedachte aber bei ſich ſelbſt, ſo bald und ſo oft ſie abkommen könne, wolle ſie wieder in dieſe Kammer gehen.

Es wurde ſchon bemerkt, daß auf dieſem Bauernhof der Sonntag ſehr elend und gottlos zugebracht wurde. Von einer Heiligung des Tages war gar keine Rede, niemand dachte daran, in die Kirche zu gehen, wohin es gar nicht weit war, oder ein gutes Buch zu leſen. Man ſchlief, faulenzte, ſpielte, ging ins Wirthshaus, oder trieb andere Dinge, die vielleicht noch ſchlimmer waren. Seppeli konnte einen großen Theil des Tages ungeſtört auf ſeiner Schlafkammer zubringen und in ſeiner lieben Bibel leſen, und dabei war es ihm wohl. Den Muth aber hatte er noch nicht, daß er nach einer Kirche gefragt hätte. Inzwiſchen kam der Abend heran; die Knechte waren heimgekommen zum Nachteſſen und warteten im Hof auf den Ton der Glocke, die zu Tiſche rief. Sie ſaßen auf der Bank vor dem Hauſe und ſpielten mit dem großen Hofhund, den ſie von der Kette losgemacht hatten. Auch Seppeli war im Hof, und hatte ſich ſchüchtern ihnen gegenüber auf einen Holzſtumpen geſetzt. Es währte nicht lange, ſo wandte ſich der Spott der Knechte gegen ihn, und einer von ihnen, der den mächtigen Hund zwiſchen den Knien hielt, rief ihm höhniſch zu: „Nun, Seppi, haſt du heute wieder zu deinem Herrgott gebetet?“ Seppeli ſchwieg erſtrocken, denn er dachte an jene fürchtbaren Fläche dieſer rohen Menſchen in der erſten Nacht. Die beiden Knechte ſchlugen ein höhniſches Gelächter auf. — „Komm einmal, Seppi, fuhr dann jener fort, bet uns



eins vor." Seppeli schwieg und seufzte im Herzen zum Heiland um Hilfe gegen diesen harten Menschen. „Der Seppi muß noch unser Pfarrer werden," rief nun der andere. „Saget mir einmal, Herr Pfarrer, kommen wir denn in die Hölle?" Bei diesen Worten lachte er laut auf. Als aber der arme Knabe noch immer schwieg, so fing derjenige, welcher den Hund hielt, wieder an: „Nun, Seppi, das mußt du uns sagen, ob wir in die Hölle kommen? Wenn du es uns nicht sagen willst, so laß ich den Hund auf dich los." Nun fing er an, im Scherz den Hund gegen den Knaben so zu reizen, daß er knurrte. Da ergriff das arme Kind eine namenlose Angst, und doch war ihm zu Muth, als stünde seine selige Mutter neben ihm und spräche ihm die Worte ein, die er sagen sollte. Zitternd erwiderte er nach einer Weile: „Wie könnet ihr in den Himmel kommen, wenn ihr so schrecklich fluchet? Wer flucht, kommt in die Hölle!" Dies Wort fuhr wie ein Donnerschlag in die Gewissen der rohen Knechte; aber statt nun zur Besinnung zu kommen und der inneren Stimme Raum zu geben, regte es in ihnen einen satanischen Grimm auf, den sie nur schlecht hinter einem erzwungenen lauten Gelächter verbargen. „Nun Seppi," fuhr der, welcher den Hund hielt, lachend fort, „wenn wir in die Hölle kommen, so mußt du auch mit uns hinein: denn du mußt auch das Fluchen lernen. Frisch einmal, sag mir nach..." und nun ließ er einen fürchterlichen Fluch aus, bei dem beide Knechte laut lachten und zusammen riefen: Seppi müsse den Fluch nachsprechen.

Nun folgte ein schrecklicher Auftritt. Seppeli war todesbleich und zitterte, bekam aber innerlich einen solchen Muth und war in seiner Seele so getrost, wie er es noch nie empfunden hatte. Er fürchtete Gott in seinem Herzen mehr, denn die Menschen (Matth. 10, 28.), und sagte ruhig, daß er so gottlose Worte nicht nachsprechen könne. Die Knechte verlangten wiederholt, er müsse es thun, sie drohten, den Hund gegen ihn loszulassen, und hezten denselben immer heftiger gegen ihn auf. Derjenige, welcher ihn zwischen den Knien hielt, beabsichtigte freilich eigentlich nicht, ihn wirklich loszulassen, aber der Hund, der den Seppeli noch nicht recht als Hausgenossen gewohnt war, knurrte immer wüthender, ohne daß die Knechte, die sich an Seppelis Angst weideten, ihn zu besänftigen suchten, und ehe sie sich dessen versahen, riß das Thier aus und stürzte in voller Wuth auf Seppeli los. Augenblicklich zwar riefen sie den Hund zurück, aber schon hatte er unseren lieben frommen Knaben, der in Todesangst mit einem Schreien auf ihn losstürzenden Hund abwehren wollte, tief in die Hand gebissen, so daß alsbald das Blut heftig aus der Wunde strömte. Ein paar Augenblicke nachher, ehe noch die Knechte sahen, was geschehen war, fiel Seppeli in Ohnmacht. Jetzt ergriff die gottlosen Menschen ein jäher Schrecken. Anfangs wollten sie nicht recht daran, dem Knaben zu Hilfe zu kommen, aber das Gefühl der Sünde, ein unschuldig-gees Kind bis zum Tod gequält zu haben, fiel mit fürchtbarem Gewicht auf ihre Seele. Endlich ging einer hin, hob den Seppeli auf und rüttelte ihn, als wollte er ihn erwecken; dabei bemerkte er die blutende Hand. Auch der Meister, der den gellenden Schrei des Knaben gehört hatte, kam dazu und fragte, was es gegeben habe? Aber keiner gestand, was geschehen sei, sondern es hieß nur, der Hund sei auf den Seppeli losgefahren, habe ihn ein wenig gebissen, und davon sei er in Ohnmacht gefallen. Der Meister fluchte, gab dem Hund ein paar Fußtritte, rief der Margarethe, die bei diesem Anblick nicht wenig erschrak, und hieß sie dem Knaben die Hand waschen und verbinden und ihm mit einer Arznei die Schläfe bestreichen. (Schluß folgt.)

### Allerweltsreligion.

Es wird uns 2. Kön. 17 erzählt, daß der König von Assyrien nach Wegführung Israels in die Gefangenschaft Colonisten aus Babel und anderen heidnischen Ländern nach Samarien sandte, um das verödete Land zu bebauen. Die neuen Ansiedler dienten ihren Götzen. Als aber Gott der Herr zur Strafe Löwen unter sie sandte, welche viele von ihnen tödteten, ließen sie dem assyrischen Könige sagen: „Weil wir nichts wissen vom Gotte dieses Landes, noch von der Weise ihm zu dienen, so hat dieser Gott uns zur Strafe Löwen geschickt, uns zu tödten." Da sandte ihnen der König einen Priester aus der Zahl derer, welche früher Priester des Kälberdienstes in Bethel gewesen waren. Dieser unterrichtete die heidnischen Ansiedler, aber nicht in der rechten Weise des Gottesdienstes, sondern in der Weise Jerobeams, welcher zwei goldene Kälber machen ließ und sprach: „Da sind deine Götter." Von nun an dienten die Ansiedler in Samarien dem Gotte Israels in der Weise, wie sie von dem Priester unterrichtet waren; daneben aber verehrten sie auch ihre früheren Götzen. So thaten sie lange Zeit. Als dann später die Juden aus der babylonischen Gefangenschaft zurückkehrten und zur Zeit Esras und Nehemias die Stadt Jerusalem und den Tempel wieder bauten, wollten auch jene Ansiedler helfen. Aber da es ihnen wegen ihrer falschen Religion gewehrt wurde, wurden sie die bittersten Feinde des Volkes Gottes.

Hier haben wir aus der Zeit des alten Testaments ein Beispiel jener Art von Gottesdienst, welcher noch heute weit verbreitet ist und welcher oben als die „Allerweltsreligion" bezeichnet ist. Wie jene Ansiedler aus Furcht vor Gottes Strafe bereit waren, die Weise zu lernen, wie man Gott diene; — wie sie von falschen Priestern irre geführt wurden; — wie sie nun den wahren Gott und daneben auch die alten Götzen zu verehren suchten; — so thun es auch die Glieder der Allerweltsreligion.

Diese Lektoren gehören nicht zu den offenbaren Gottesleugnern und Lästerern, sondern sie glauben, daß es einen Gott giebt, haben auch vielleicht seine allmächtige Hand in allerlei Unglück und Trübsal gefühlt, die über sie und ihre Familie gekommen sind. Sie sind willig, um Gottes Zorn zu besänftigen, zu lernen, wie man ihm dient, und besuchen deshalb auch die Gottesdienste, gehen zur Kirche und gebrauchen das Sacrament. Aber daneben leben sie in ihrer alten Weise weiter und dienen der Sünde. Die Theilnahme am Gottesdienst ist nur ein äußerer Firniß, wobei das Herz ein ungebrochenes, ungläubiges geblieben ist. Doch sehen wir uns die Anhänger der Allerweltsreligion noch etwas genauer an. Was sie überhaupt religiös macht, ist zunächst lediglich die Furcht. Sie fürchten sich vor Gottes Zorn und der Hölle; sie fürchten sich vor der strafenden Stimme des Gewissens; sie fürchten die schlimmen Folgen ihrer Sünden. Gäbe es kein Gericht, keine ewige Verdammniß, keine Vergeltung, — so würde die Sünde ihr Element sein, worin sie so lustig lebten, wie der Fisch im Wasser, so würden sie sich um Gottes Wort und Sacrament, um Gottesdienst, Beichte und heiliges Abendmahl gar nicht kümmern. Aber weil sie zittern vor der Hölle, weil ihr Gewissen sie straft und verklagt, so suchen sie Beruhigung durch das Mitmachen der äußerlichen Gottesverehrung. Sie gehen hin mit den Gläubigen und hören das Evangelium in der Kirche; sie singen die gottseligen Lieder, sind zu finden unter der Zahl der Abendmahlsgäste, halten auch ihre Andachten und Gebete; — und siehe da: der Zweck wird erreicht: trotz des ungläubigen, unbesehrten Herzens werden sie ruhig und hoffen der Hölle zu entgehen.

Neben der Furcht aber treibt die Anhänger der Allerweltsreligion oft auch die „Mode" zur Religion. Wären jene Ansiedler nicht nach Samarien gekommen, wo man Jehova verehrte, sondern in Babel u. s. w. geblieben, so wären sie nicht auf den Gedanken gekommen, die Weise des Gottes Israels zu lernen. Wo keine wahre Kirche ist, wo keine Gläubigen sind, da kümmern sich auch die Unbesehrten gar wenig um Gottesdienst, sondern dienen unbekümmert ihren Götzen, der Sünde, der Welt u. s. w. Wo aber Gläubige sind, da wird solch Sündenleben durch deren Wandel gestraft, da wird es so recht offenbar als gottlos und verdammlich. Was ist die Folge? Nach und nach nehmen die Unbesehrten Manches von der Weise der Gläubigen an. Es wird bei Ersteren

Modische, in kirchlichen Gebräuchen mitzuthun, äußerlich zum Gottesdienst und Sacrament sich zu halten, wenn auch oft spärlich und selten, z. B. namentlich die Gottesdienste an hohen Festtagen, wie Weihnachten, Ostern zu besuchen oder bei Tisch zu beten oder Andachten zu halten.

Viel Schuld an diesem Zustande tragen solche Prediger, welche keine rechten Propheten sind, die Sünde nicht strafen, die Lehre des Evangeliums nicht rein predigen, sondern in falscher Weitherzigkeit für Duldung aller möglichen Religion und Lehre sind: blinde Leiter der Blinden.

Veider sind nemlich oft auch Prediger Anhänger der Allerweltsreligion, wie jener Priester, den der König den Ansiedlern in Samaria sandte. Dieser machte zwar den groben Götzendienst nicht mit, aber er strafte ihn auch nicht als Todssünde und brachte dazu noch eine solche Religion vor in seinen Predigten, welche nicht ganz mit der wahren, alten Religion Israels stimmte. So thun auch die Prediger der Allerweltsreligion: Sie strafen einmal das Sünden- und Weltwesen ihrer Hörer nicht und leiden es, daß solche zur Beichte und heil. Abendmahl kommen, welche in offenbaren Sünden leben und bleiben wollen; sodann aber bringen sie nicht die alte Lehre Jesu Christi und seiner Apostel, also nicht das volle reine Evangelium von der alleinigen Gnade in Christo Jesu, sondern ein solches Evangelium, welches in vielen Stücken davon abweicht, und mehr dem Zeitgeiste der Selbstgerechtigkeit, der Augenlust, Fleischeslust und des hoffärtigen Wesens u. s. w. entspricht.

So passen denn Hörer und Prediger der Allerweltsreligion gut zusammen.

Aber wie steht's mit dem ewigen Loos dieser Leute? Gar schlimm. Niemand kann zwei Herren dienen. Wie lange hinket ihr auf beiden Seiten? Ist's möglich, daß Diejenigen, welche wohl die äußeren, christlichen Formen haben, aber dabei der Sünde und der Welt dienen, selig werden? Nein.

Es steht nicht recht um die, welche Vormittags zur Kirche gehen, aber den Abend als Brüder unter den Spöttern sitzen. Es steht nicht recht um die, welche ihre Gebete hersagen und Abend- und Morgensegnen lesen, aber dabei in der Sünde des Geizes, der Habsucht, des Saufens, der Unzucht, der Lüge, des Betruges, der Feindschaft, des Fluchens, der Zauberei u. s. w. leben. Kurz: die Religion macht nicht selig, welche unter frommem Firniß das Herz unbekehrt, ungläubig, unwiedergeboren läßt. Die Lauen will der Herr ausspeien aus seinem Munde.

Offenbar aber werden die Anhänger der Allerweltsreligion oft schon hier auf Erden durch ihre Stellung zu Gottes Wort, zum Volke Gottes oder zu den Gläubigen, welche auch ihren Glauben bekennen. Wenn die Anhänger der Allerweltsreligion hören, daß sie die Sünde und ihre Götzen aufgeben müssen, weil Gottes Wort es sagt, wird es offenbar, daß ihre Religiosität nur Schein war, denn sie stellen sich auf die Seite des Schlangensamens und nehmen Theil am Kampfe gegen den Weibessamen. Es ist zwar schwer, daß die Glieder dieser Allerweltsreligion ihre Weise, Gott und der Welt dienen zu wollen, fahren lassen. 2. Kön. 17 heißt es von den Samaritanern: „Also thaten auch ihre Kinder und Kindes- kinder bis auf diesen Tag." Und das gilt auch von Jenen. Dennoch schlug auch für die Samaritaner eine Gnadenstunde, als der Herr Jesus einst zu ihnen kam (Ev. Joh. 4, 42) und später, als Philippus unter ihnen predigte (Apostelgesch. 8, 12). Möchte auch noch vielen Anhängern dieser Religion, welche in „Aller Welt" ihre zahlreichen Anhänger hat, die Gnadenstunde schlagen, wo sie bußfertig ihre Götzen fahren lassen und sich ganz dem Herrn Jesu in der Zubericht des Glaubens, ergeben!

(Nach Herm'ger Freik.)

N.

### Ursach aller Irrthümer.

— Lieber Gott, wie ist's so große Mühe und Arbeit, daß ein Christ bleibe, wenn er gleich helle, dürre, gewisse Wort Gottes für sich hat. Was soll's denn werden, wo man die Wort fahren läßt und giebt sich auf der Verunstet Folgern und Klügeln? Und wie will sich der rühmen in der einigen christlichen Kirchen zu sein, der sich begiebt aus dem Wort Gottes, darin die rechte Kirche ist und bleibt?

(D. M. Luther.)

(Bericht an einen guten Freund von heider Gestalt des Sacraments.)

**Katharina von Bora.**

Zu ihrem Ehrengedächtniß bei der 400sten Wiederkehr ihres Geburtstages.

Im Lutherhause herrschte trotz vielen Kreuzes und vielerlei Trübsal doch immer wieder ein fröhlicher Ton. Der Hausvater und die Hausmutter wußten ja gar wohl, daß die Freuden des Hauses aus himmlischen Quellen fließen müssen. Beide lebten in Gottes Wort, und das war der Quellbrunn, aus dem sie Beide auf den Wegen der Trübsal Labung und fröhlichen Muth schöpften, und bei ihnen galt: „Des Christen Herz auf Rosen geht — Wenns mitten unterm Kreuze steht.“ Mit dem theuren Gotteswort hatten die beiden auch eine gewaltige Waffe wider die Stürme der Zeit, wider die Anfechtungen des Teufels und der Welt, wider die Sorgen des Lebens. Und die Sorgenbögel meldeten sich manchmal, und zwar bei Frau Käthe, der Hausfrau. Zu der Fürsorge für die heranwachsenden Kinder gesellte sich noch die für die zahlreichen Tischgenossen, „Tischgesellschaften“ und Hausfreunde u. A. mehr. Diese Tischgesellschaften oder Kostgänger waren meistens Studenten der h. Gottesgelehrtheit, die nach damaligen Gebräuchen entweder gegen geringe Vergütung ihre Kost in den Professorenhäusern empfingen oder im Falle großer Armuth dort umsonst bekümmert wurden. Namentlich D. Luther gewährte stets einer Anzahl armer Studenten in seiner großen Freigebigkeit ganz freie Beköstigung. Für kürzere oder längere Zeit fanden auch Verwandte Unterkunft im gastlichen Hause. Eine volle Heimath hatte daselbst gefunden „Muhme Gene“, eine Tante der Hausfrau, ebenfalls eine frühere Nonne im Kloster Nimpfchen. Sie stand der Hausfrau treu zur Seite, namentlich in der Fürsorge für die Kinder. Auch zwei Töchter einer verstorbenen Schwester des Hausherrn und später noch zwei Söhne derselben, sowie ein Sohn eines Bruders derselben hatten Jahrelang ihren Unterhalt im Lutherhause. Dazu fanden daselbst Gastfreundschaft und Zuflucht für kürzere oder längere Zeit vertriebene Prediger des Evangeliums, auch entflohene, dem Evangelium zugefallene Mönche, Nonnen und andere Heimathlose. Endlich fanden sich daselbst stets viele Gäste ein aus den Kreisen der Wittenberger Professoren und von auswärts. Sie alle genossen die Gastfreundschaft des Hauses. Kam ein Fremder nach Wittenberg, so unterließ er es selten, den berühmten Gottesmann D. M. Luther zu besuchen, und hier wurden sie alle, ob vornehm oder gering, Fürst, Gelehrter oder Landmann zu Tisch geladen, auch alle, die in eigener Kümmeriß und Anfechtung oder in Sachen der Kirche um Rath und Hülfe bei ihm vorsprachen. Durch diese vielen Hausgenossen und Gäste wurden selbstverständlich schwere Anforderungen an die Umsicht, Sorgsamkeit und Arbeitskraft der Hausfrau gestellt, aber auch an ihre Findigkeit und Sparsamkeit, um bei dem meist mäßigen Einkommen auch auszukommen, und mit den vorhandenen Mitteln auszureichen. Da war sie denn sorgsam darauf bedacht, neue Quellen für die Gewinnung der zur Haushaltung nöthigen Dinge zu beschaffen. Im Klostergarten, der zur Amtswohnung Luthers gehörte, und auf einem Grundstück, worauf einige Gebäulichkeiten standen, das außerhalb der Stadt Wittenberg und in der Nähe von Zülzdorf gelegen war und das Luther im Jahre 1540 gekauft hatte, betrieb Frau Käthe Garten- und Gemüßebau, und Kälber, Schweine und allerlei Federvieh wurden gehalten und gezogen. An dieser Landwirthschaft u. s. w. hatte Käthe große Freude und sie betrieb dieselbe mit großem Eifer und darum nannte ihr Eheherr dieselbe auch öfter „Frau Zülzdorferin“.

In manche Verlegenheit gerieth die sorgliche, sparsame Hausfrau durch des Hausherrn große Freigebigkeit gegen Bedürftige, beziehungsweise Unterstützung Suchende, welche Gütigkeit von gewissenlosen Leuten öfter mißbraucht wurde. Luther gab oft das letzte Baargeld, Schmuckstücke, werthvolle silberne Gefäße u. s. w., die sie als Geschenke erhalten hatten, als Almosen weg. Schon früher haben wir darauf hingewiesen, wie Frau Käthe sich als getreue und liebevolle Ehefrau erwies in der Trübsal schon gleich am Anfang ihres ehelichen Lebens, als ihr Ehemann schwer erkrankte. In dieser ihrer treuen Fürsorge für ihren Lebensgefährten blieb sie sich gleich voll opfernder Liebe, je mehr sich Trübsal in dieser Beziehung häuften. Denn Luther wurde im Laufe der

Jahre mit allerlei Gebrechen heimgesucht und von vielen schweren Krankheitsfällen betroffen. Recht besorgt war sie, als er, ein kranker Mann, im Januar 1546 nach Eisleben abreiste, welche Reise seine letzte auf Erden sein sollte. Trotz anfänglich erfreulicher Nachrichten erhielt die besorgte Frau gar bald solche beängstigender Natur über schwere Erkrankung des theuren Mannes, und am 19. Februar 1546 empfing sie die Trauerbotschaft von dem in der Ferne, in seinem Geburtsort Eisleben erfolgten Abscheiden desselben. Plötzlich war die Heimsuchung gekommen, dadurch Katharina zur Wittve wurde. Alle Freunde bemühten sich, ihr mit Trost beizuspringen, und der Tröster, der h. Geist, beruhigte ihr Gemüth, so daß sie am 22. Februar sich in Begleitung einiger befreundeter Frauen in einem Wagen dem Trauerzuge nach der Schlosskirche, wo des Entschlafenen Hülle beigesetzt wurde, anschließen und dem Gottesdienste beiwohnen konnte. Sechs Wochen hernach schüttete sie ihr Herz aus in einem Brief, den sie an ihre Schwägerin, die verwitwete Christina von Bora, schrieb und darin sagte sie: „Daß ihr ein herzlich Mitleid mit mir und meinen armen Kindern tragt, gläub ich leichtlich. Denn wer wollt' nicht betrübt und bekümmert sein um einen solchen theuren Mann, als mein lieber Herr gewesen ist, der nicht allein einiger Stadt oder einigem Lande, sondern der ganzen Welt viel gedienet hat. Derhalben ich wahrlich so sehr betrübt bin, daß ich mein Herzeleid keinem Menschen sagen kann, und weiß nicht, wie mir zu Sinn und Muth ist. Wenn ich hätt ein Fürstenthum und Kaiserthum gehabt, sollt mir so leid nimmermehr geschehen sein, so ich's verloren hätt, als nun unser lieber Herr Gott mir und nicht alleine mir, sondern der ganzen Welt diesen lieben und theuren Mann genommen hat.“

(Eingefandt.)

**Aus der Kirchengeschichte Pommerns.**

Eine Erinnerung für die eingewanderten Pommern.

Irrthümlich wird Pommern von Vielen als eine Gegend mit Sandflächen und Kieferwäldern und werden die Bewohner als rohe und ungebildete Menschen angesehen. Im Gegentheil ist Pommern mit sehr wenigen Ausnahmen eine sehr fruchtbare Gegend und seine Bewohner stehen keineswegs in der Kultur zurück. Waren doch in den sechziger Jahren von den fünf höchsten Reichsbeamten vier Pommern. Die Pommern sind bekannt durch ihre zähe Anhänglichkeit an den himmlischen und irdischen König. Am Meere gelegen (Pommern, vom slavischen pomarska) kam es früher mit der modernen Kulturwelt wenig in Berührung. Zwar ist jeder Ort an der langgestreckten Küste ein Seebadeort; allein die Badegäste bilden eine exklusive Gesellschaft und die Bewohner haben wenig Interesse an ihrem Thun und Treiben, als daß sie den möglichst großen Vortheil von ihnen herauszuziehen. Die Pommern sind größtentheils ein Ackerbau treibendes Völkchen und Fabriken mit ihren der Moral schädlichen Einflüssen giebt es wenige. Im Jahre 1124 kam Bischof Otto von Bamberg nach Pommern, um die heidnischen Bewohner zum Christenthum zu bekehren. Im ersten Städtchen Pyritz taufte er 3—4000 Heiden. Von da ging er nach Stettin, Wollin und Cammin. In letzterem Orte gründete er ein Bisthum. Die pommerschen Herzöge begünstigten die Einführung des Christenthums und beschenkten das Domstift in Cammin und das Kloster Belbus bei Treptow mit vielen und reichen Ländereien. Die evangelische Lehre nach der heiligen Schrift und somit die Reformation wurde hauptsächlich durch Joh. Bugenhagen eingeführt, der Rectior an der Stadtschule in Treptow war. Ueberall führte er in Pommern lutherische Gottesdienste und Kirchenordnungen ein. So wurde Pommern ein lutherisches Land.

Das regierende Haus in Preußen gehörte seit 1613 der reformirten Kirche an. Der religiöse Streit zwischen Lutheranern und Reformirten brachte lange Zeit viel Verfolgung und Trübsal mit sich für die Befenner der reinen Schriftlehre des lutherischen Glaubens. Einige Prediger, z. B. der lutherische Viederdichter Paul Gerhard, wurden deswegen des Landes verwiesen. Dies und um ein größeres Gegenwicht gegen den Katholicismus zu erhalten, bewog König Friedrich Wilhelm III., seit 1817 im Verein mit dem reformirten Bischof Eylert, beide Konfessionen

in eine zu vereinen und so entstand die unite preussische Landeskirche. Das Organ dieser Union war die sogenannte von Eylert verfaßte neue Agende, die in jeder evangelischen Landeskirche eingeführt wurde. Fast ohne viel Widerspruch geschah dies, da Hirten und Heerde noch im Todeskampf der vorhergegangenen rationalistischen Zeit lagen. Aber nach nicht langer Zeit erwachte das Gewissen einiger Prediger und sie fingen an, die Grundwahrheiten der lutherischen Reformation, Buße und Glauben zu predigen. Man sollte es fast nicht glauben, den Gemeinden schien dies ein neues Evangelium zu sein und man fing an zu fragen: Was muß ich thun, daß ich selig werde? Man nannte diese Zeit die Zeit der Erweckung. Den Archidiaconus Dummer in Cammin kann man wohl als einen der Väter dieser Erweckung nennen. Mit dieser Richtung fiel nun der Kampf um Herstellung der lutherischen Kirche zusammen. Das Volk machte keinen Unterschied und hielt Befehrung und Konfession für ein und dasselbe. Mehrere pommersche Pastoren traten in diesen Kampf ein, so Nagel in Trieglaff, Meinhold in Colzow, Gaedike und Wangemann in Wollin und Hollarz in Gr. Zustin. Die staatlichen Behörden suchten die Bewegung mit Gewalt zu unterdrücken. Die gottesdienstlichen Versammlungen, oft des Nachts in Wäldern und Feldern, wurden durch Militär gesprengt und einige der Pastoren ins Gefängniß geworfen. Heimlich reiften Pastoren von Ort zu Ort, spendeten das Abendmahl und taufte die Kinder. Am nun dem Glaubensdruck zu entgehen, entschlossen sich Viele, mit ihren Predigern nach Amerika auszuwandern. Sie ließen sich meistens im Staate Wisconsin nieder und sie wurden die Vorläufer der nachfolgenden massenhaften Auswanderung.

Pastor Nagel folgte einem Ruf als Superintendent nach dem Königreich Sachsen; Hollarz, nachdem er eine luth. Gemeinde gegründet, farb. Meinhold und Wangemann gründeten eine lutherische Konferenz, die alljährlich im Dom zu Cammin tagte. Zu ihr gehörten viele Prediger und prominente Laien, z. B. v. Kleist — Rebow, v. Thadden — Trieglaff. Diese Konferenzen bezweckten Auflösung der Union und Herstellung der Bekenntnisse auf legalem Wege. Die betreffenden Behörden machten einige Konzessionen, z. B. eine revidirte Agende, Aufhebung des Reberseß, nach welchem Predigtamtskandidaten sich verpflichten mußten, der Union beizutreten, gemischte Konsistorien u. s. w. Aber damit war man nicht zufrieden. Man verlangte Freiheit der luth. Lehre und Sacramente. Da gab endlich Friedrich Wilhelm IV. diesem Verlangen nach und erklärte in einem Kabinetserlaß: „Die Union bezweckt nicht das Aufgeben eines Bekenntnisses, sondern bedeutet den Geist der Milde und Mäßigung.“ Hiemit gab man sich zufrieden.

Während dieser Zeit waren etwa 40.000 Personen aus der Landeskirche ausgetreten und bilden die Gemeinden der sich von der Landeskirche getrennt haltenden Lutheraner. Sie stehen unter der Breslauer Synode, die ihre inneren und äußeren Angelegenheiten leitet. Es sind meistens kleine Gemeinden, denen die Unterhaltung des kirchlichen Systems oft recht schwer wird, zumal sie die Grundlasten an die Landeskirche noch mittragen müssen. (N—I.)

Mit uns in voller Glaubenseinigkeit steht in Pommern die separirte ev.-luth. Gemeinde des Herrn P. W. Hübener in Kolberg, der ev. luth. Freikirche von Sachsen u. a. St. angehörig. N.

**Ein merkwürdiges Kreuz.**

Im Jahre 18... machten zwei Missionare von W. aus eine Missionsreise unter den Juden der Umgegend. — In P. fanden sie auf dem Gottesacker der Christen ein Crucifix. Dieses trägt viele Inschriften in hebräischer Sprache, mit lateinischer und polnischer Uebersetzung darunter. Ein solches Kreuz in dem von Juden so bevölkerten Polen ist gewiß nicht ohne Bedeutung. — Vorn über dem Haupte Jesu steht die gewöhnliche Inschrift: „Jesus von Nazareth, König der Juden“ in hebräischer, griechischer und lateinischer Sprache. Weiter unten 5. Mos. 18, 18: „Ich will ihnen einen Propheten, wie du bist, erwecken aus ihren Brüdern u. s. w.“; Jes. 65, 2: „Ich rede meine Hand aus den ganzen Tag zu einem ungehoramen Volk u. s. w.“; Mat. 4, 20: „Der Gesalbte des Herrn, der unser Trost war, ist gefangen worden“



u. s. w.“; Hab. 3, 18: „Aber ich will mich freuen des Herrn und fröhlich sein in Gott, meinem Heil.“ Zu den Füßen ist der Tod abgebildet und steht geschrieben Hof. 13, 14: „Tod, ich will dir ein Gift sein, Hölle, ich will dir eine Pestilenz sein.“ — Auf der Rückseite ist eine Krone und unmittelbar darunter die Inschrift: „Du hast ihn gekrönt.“ Weiter unten Ps. 113, 3: „Von Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang sei gelobet der Name des Herrn.“ Ps. 8, 10: „Herr unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen Landen.“ Ps. 129, 3: „Die Pflüger haben auf meinem Rücken geackert und ihre Furchen lang gezogen.“ Hohel. 3, 11: „Gehet heraus und schauet an, ihr Töchter Zions, den König Salomo, in der Krone, damit ihn seine Mutter gekrönt hat am Tage seiner Hochzeit und am Tage der Freude seines Herzens.“ Sach. 6, 13: „Ja, den Tempel des Herrn wird er bauen, und wird den Schmuck tragen, und wird sitzen und herrschen auf seinem Throne, und wird Friede sein zwischen den beiden.“ Amos 8, 9: „Zu derselben Zeit, spricht der Herr Herr, will ich die Sonne im Mittage untergehen lassen, und das Land am hellen Tage lassen finster werden.“

Zur rechten Seite ist David mit der Harfe in der Hand als ein Vorbild des Messias. Dabei folgende Sprüche: Ps. 22, 17: „Sie haben meine Hände und Füße durchgraben.“ Jes. 60, 14: „Es werden auch gebüßt zu dir kommen, die dich unterdrückt haben; und Alle, die dich gelästert haben, werden niedersinken zu deinen Füßen.“ Dan. 7, 14: „Und ihm ward gegeben Gewalt, Ehre und Reich, daß ihm alle Völker, Leute und Zungen dienen sollten. Seine Gewalt ist ewig, die nicht vergehet, und sein Königreich hat kein Ende.“ Dan. 9, 26: „Messias wird ausgerottet werden, aber nicht für sich.“ Zeph. 2, 11: „Es sollen ihn anbeten alle Inseln unter den Heiden, ein Jeglicher an seinem Ort.“

Auf der linken Seite steht ein Bild der ehernen Schlange. Dabei Sach. 12, 10: „Sie werden mich ansehen.“ Mal. 1, 11: „Vom Aufgang der Sonne bis zum Niedergang soll mein Name herrlich werden unter den Heiden.“ Joh. 3, 14: „Wie Moses in der Wüste eine Schlange erhob hat“ u. s. w.

Ganz unten steht: „König der Könige, Herr der Herren, der Allerheiligste.“ Offb. 12, 10: „Nun ist das Heil geworden.“ — W. R.

### Das ist der Unterschied der wahren Heiligen und der scheinenden Heiligen.

Wahre Heilige sehen ihre Gebrechen, daß sie nicht sind, was sie sein sollen und wollen, und darum verurteilen sie sich selbst und bekümmern sich nicht mit den andern; wie geschrieben steht Ps. 51, 5: „Denn ich erkenne meine Missethat und meine Sünde ist immer vor mir.“ Die andern aber erkennen ihre Gebrechen nicht, und meinen, sie seien nun, daß sie sein sollen, vergessen allezeit sich selbst und sind freble Richter der andern Leute. Die verkehren diesen Psalm also: „Ich erkenne die Missethat der andern und die Sünden der andern sind vor meinen Augen allewege“; darum, daß sie ihre Sünden auf dem Rücken haben, und den Balken in ihren Augen.

(D. M. Luther.)

### Aus einer Pfarrchronik.

Da nun zu jener Zeit der alte böse Feind mit seinem Schwarm des Lärmens gegen die Kirche Christi viel gemacht, als hätte er im Sinn, Lutheri Lehr gar auszureuten, so befand ich mich oftmalen betrübt im Geiste. Ging also eines Abends zu einem kranken Manne, war aber also bekümmert, daß ich im Gehen fort bei mir seufzete: „Ach Gott, es geht gar übel zu, in dieser Welt ist keine Ruh, viel Sekten und viel Schwärmerie auf einen Haufen kommen herbei.“ Wie ich nun bei dem kranken Schäfer am Ofen saß, seine Beine waren dick geschwollen, dabei that er ein graufig Husten, so kömmt sein klein Mädchen herein, hat Bachholderblüthe im Arm zum Räuchern. Fing die Schäferin an: „Marieschen, bet einmal, der Herr Pfarrer ist da!“ Also legt das Kind flugs die Büsche an den Ofen, streichet sich die Schürze glatt und die Mutter ihm sauberlich die Haare aus dem Gesicht, und faltet demnach das Mägdelein, mochte bei fünf Jahren sein, die Hände und hebt an: „Ach bleib bei uns Herr Jesu Christ, weil es nun Abend

worden ist. Dein göttlich Wort, das helle Licht, laß ja bei uns auslöschen nicht. In dieser betrübten Zeit verleih uns, Herr, Beständigkeit, daß wir dein Wort und Sacrament behalten rein bis an das End.“

Ueber solchem Beten wurde ich doch so fröhlich, ich vorhin also bekümmertes Menschenkind, daß ich hätte laut singen mögen; denn nun wußt ich gar festiglich, daß Jesu Kirch mit ihrem Bekenntniß zu seinem wahrhaftigen Leib und Blut im Sacrament, wie die Väter Lutherus, Arnd und Paulus Gerhard für solch Bekenntniß tapfer gestritten — nimmermehr zu Grunde ginge, wo so die kleinen Kinder mit ihren hellen Stimmlein und Händefalten dafür stritten. Stund auf und ging fröhlich von dannen.

Ach bleib bei uns, Herr Jesu Christ, weil es nun Abend worden ist. Dein göttlich Wort und helles Licht laß ja bei uns auslöschen nicht.

In dieser leßtbetrübten Zeit Verleih uns, Herr, Beständigkeit, daß wir dein Wort und Sacrament behalten rein bis an das End. Amen.

### Kürzere Nachrichten.

— Gott der Herr hat unseren lieben Mitbruder Pastor J. Kilian in Theresa, Wis., seine Angehörigen und Freunde mit Trauer und Leid heimgesucht, indem er dessen Lebensgefährtin nach seinem weisen Rathschluß durch den Tod aus diesem Leben abrief. Es ist in solchen Stunden des Leids der einzige Trost für wunde Herzen, daß wir durch Gottes Gnade sagen können: „Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.“ Das war auch der Glaubensgrund der selig Entschlafenen. Schon in ihrer frühen Jugend hatte der Herr sie zu sich gezogen in schwerer Leiden Schule und hat sie auch in Gnaden im Glauben bewahrt, daß sie in stiller Demuth gläubig vertrauend in ihrem Heiland ruhte, von dem sie wußte: „Er hat mich zuerst geliebet und hat mich aus lauter Liebe zu sich gezogen.“ Schwer litt sie in der letzten Zeit ihres Lebens an der drückenden Schwäche des Alters und ihre beständige Bitte war: „Lieber Heiland, nimm mich heim!“ Und der Heiland hat dann auch ihr Flehen gnädig erhört und ihr ein seliges, friedliches Ende beschert, sie erlöst von allem Uebel und ihr ausgeholfen zu seinem himmlischen Reich. Der Amtsnachbar des hinterlassenen Wittwers, Herr Pastor R. Piez, hielt in der überfüllten Kirche eine trostreiche Predigt über Phil. 1, 21. und 23. Die Heimgegangene war zu Eisenberg, Sachs-Mtenburg am 9. Mai 1821 geboren und starb am 28. Febr. 1899, brachte somit ihre irdische Wallfahrt auf 77 Jahre 2 Monate 19 Tage. Eine lange Pilgerreise in einem schwachen Körper! Doch rühmte sie: „Der Herr hat Großes an mir gethan, daß bin ich fröhlich.“

— Herr Pastor A. C. Haase in Bay City, Mich., berichtet Erfreuliches über den Stand seiner Gemeinde daselbst. Die stattliche Zahl von 80 Kindern besucht die Gemeindefschule und voraussichtlich wird die Gemeinde wegen Mangels an Raum nächsten Sommer einen Anbau an die Schule hinzufügen müssen. Die Zahl der Konfirmanden betrug dieses Jahr 6. — Gott der Herr wolle auch ferner seinen Segen zum Gedeihen der Sache seines Reiches daselbst geben.

— Goldene Jubelfeier. Die ev. luth. Gemeinde zum h. Kreuz in St. Louis, der ehrw. Synode von Missouri angehörend, die zweitälteste deutsche lutherische Gemeinde jener Stadt, feierte am Sonntag, 16. April, in ihrem prächtigen Gotteshause unter großer Theilnahme der dortigen Glaubensbrüder das goldene Jubiläum ihrer jetzt von 397 Kindern besuchten Schule. Diese ist wahrlich die drittälteste deutsche Synodalschule im Lande. Nur durch die rühmliche Opferwilligkeit der Gemeindeglieder war die Gründung der Schule überhaupt möglich gewesen.

— Am Sonntag, 15. Januar, fand, wie ein W. Bl. mittheilt, in Chicago in dem Sinatempel, an dem der zu den Reformjuden gehörige freisinnige Dr. Girsch als Sprecher angestellt ist, ein eigenthümliches Jubiläum statt. Vor 25 Jahren hat es dieser Reformjude bei seiner Ge-

meinde durchgeführt, keine ihrer sog. Gottesdienste mehr am Samstag, nach altjüdischer Weise, sondern wie die Christen am Sonntag zu halten. Daß diese Veränderung in geschäftlicher Beziehung den reichen Juden in ihren großen Geschäften von großem Vortheil war, ist einleuchtend, und dieser Umstand hat hauptsächlich dazu beigetragen, daß Dr. Girsch seinen Plan ohne viel Widerstand durchzuführen konnte. Es waren Rabbiner da aus New York, Pittsburg, Philadelphia, Cleveland, St. Louis und Rochester, die mit dieser Reform übereinstimmen und die auch in jenen Städten den jüdischen Gottesdienst am Sonntag abhalten. Die Feier des Sabbath galt diesen Reformern als eine Nebenache, daher mußte ihr Sabbath den geschäftlichen Interessen weichen. Echte Juden sind die Leute nicht, und Christen auch nicht, also wesentlich Heiden.

R.

— Ueber traurige religiöse Zustände in den New England Staaten wird berichtet: „Der Gouverneur Rollins von New Hampshire sagt in seiner letzten Proklamation über den religiösen Stand in den Landdistrikten unter anderem Folgendes: „Der Verfall der christlichen Religion, besonders unter unserer Landbevölkerung, ist ein bemerkenswerther Zug unserer Zeit, und es sollten Schritte gethan werden, um eine Aenderung herbeizuführen. Es giebt Flecken, Dörfer und Gegenden, wo von Januar zu Januar keine Kirchenglocke ihrer ersten Ruf erschallen läßt, wo Kinder ungetauft heranwachsen, wo die Todten ohne jede kirchliche Feier begraben, und Trauungen nur von Friedensrichtern vollzogen werden. Bürger von New Hampshire, dieser Thatsachstand verdient eure erste Beachtung! Derselbe läßt uns die Zukunft durchaus nicht hoffnungsvoll erblicken.“ — Ein W. Bl. berichtet ferner: In den Neu-England Staaten giebt es thatsächlich Districten, in denen sich nicht eine einzige Kirche befindet, oder wenn ein Gotteshaus noch aus früherer Zeit vorhanden ist, so steht es öde und leer, oder wird ja zu weltlichen Zwecken benutzt. Hier wäre Missionsarbeit am allernöthigsten.“ — Diese traurigen Zustände sind die Folge von dem Neu-Maßregel-Wesen in jenen Gegenden, da den Leuten allerlei Attraktionen fürs Fleisch geboten wurden, statt des Brod des Lebens, und man die Leute durch allerlei Gefühls-erregungen u. s. w. kirchlich und fromm machen wollte. Das Strohfeuer ist ausgebrannt. Möge der Herr der Kirche des reinen Wortes dort Ausbreitung und Segen verleihen!

R.

— In einzelnen Theilen Oesterreichs findet gegenwärtig eine gewaltige Bewegung zu Gunsten einer Losreißung von der römisch-katholischen Kirche oder Priesterherrschaft, statt, und zwar in den Kreisen der Oesterreicher deutscher Nationalität, und es sind schon eine Menge derselben in die evangelische Kirche übergetreten. Die Veranlassung dazu gab zunächst die politische und nationale Unterdrückung der Deutschen in einzelnen Theilen der österreichischen Monarchie zu Gunsten anderer Nationalitäten, z. B. in Böhmen durch die slavischen Tschechen. Dabei steht die römische Kirche den Unterdrückern der Deutschen bei. So ist die Ursache der Bewegung zunächst eine nationale und politische, weiterhin aber in gewissem Sinne auch eine religiöse. Von den verschiedenen Seiten wird die Sache nun auch verschieden beurtheilt. Der Friedensbote, ein luth. Kirchenblatt in Ungarn, schreibt darüber: „Einen sonderbaren Eindruck macht die sogenannte protestantische Bewegung in Oesterreich. „Los von Rom!“ Das ist jetzt dort der Modus. Und zahlreiche Uebertritte zur evangelischen Kirche beweisen es, daß man auch „handeln“ will. Aber leider will man größtentheils nicht deshalb los von Rom, weil es einem ernstlich um die Seligkeit zu thun wäre und weil man Rom als eine falschlehrende, also seelengefährliche Kirche erkannt hätte. Keine Spur davon! Aus rein nationalen, politischen Gründen thut man das vielfach. Und die österreichischen Protestanten sind kurzfristig und unflug genug, dies Spiel, das man da mit den heiligsten Dingen treibt, freudig zu begrüßen. Da zeigt sich's, daß man in unseren Tagen das kirchliche Denken verlernt hat. Gottes Wort, reine Lehre, Bekenntniß, Glaube: das alles entscheidet heute nicht mehr in der Kirche, sondern nur die Zahl und das äußere Getriebe. Die österreichische Kirche möge sich wohl vorsehen. Was ihr jetzt als ein so großes „Glück“ erscheint, das kann ihr noch einmal zum

großen Unglück werden. Wenn alle die vielen Namenchristen, die ja natürlich vom wirklichen Evangelium nicht einmal etwas wissen wollen (1. Kor. 2, 14), in den Gemeinden hin und her das große Wort führen werden, dann wird man erst einsehen, wie thöricht und sträflich man gehandelt, als man nur zu „wachsen“, jenen unaufrichtigen Elementen Thor und Thür öffnete. Das ist römisch-katholische, aber nicht nüchtern evangelische Art. — Dagegen urtheilt die A. G. L. R'tg.: „Von einer „evangelischen“ Bewegung in Oesterreich zu reden, werden nun wohl auch diejenigen erlauben, welche bisher nur politische Leidenschaften im Spiele sahen. Von besonderer Bedeutung erscheint uns die Aufregung und Sorge, die sich der römischen Geistlichkeit in Oesterreich bemächtigt hat. Sie rufen öffentlich Bischöfe und Staatsgewalten zu Hülfe, um dem Abfall zu wehren. Rom pflegt sich sonst nicht aufzuregen, wenn seine Glieder sich von der Kirche abwenden und etwa dem Atheismus in die Arme werfen. Man denke an Frankreich und seine entkirchlichten, atheistischen Massen. Das erträgt Rom ohne viel Lärm zu machen. Wenn es in Oesterreich solchen Lärm erhebt, so könnte man schon ohne weiteres schließen, daß es hier mehr sieht, als bloßen Abfall. Es sieht die Hinkehr zur Kirche der Reformation, und da regt sich der alte Haß gegen das Evangelische. Laut rufen sie zu den Waffen, und nicht schnell genug kann die Unterdrückung geschehen. „Rasch! Rasch!“ So hieß es in einem jüngst erlassenen Streiftruf eines römischen Priesters in Oesterreich. Nehmen wir dazu, daß in der That bereits Gensdarmen gegen die Evangelischen aufgeboten wurden und sich alles anläßt, als wolle der Staat mit Gewaltmitteln das aufkeimende Glaubensleben wieder ersticken, so haben wir das Bild nicht bloß einer nationalen, sondern auch evangelischen Bewegung vor uns, die unsere ernstliche Theilnahme verdient. Wir sind fern davon zu leugnen, daß eine große Zahl der Romgegner nur von politischen, nicht von religiösen Gründen ausgeht. Wir wiederholen nach dieser Seite unsere Warnung, Vorsicht bei den Anmeldungen zum Uebertritt zu üben, damit nicht die Gemeinden von unwürdigen Gliedern überschwemmt und dadurch in ihrem Bestande selbst gefährdet werden. Aber wir halten es auf der anderen Seite für schweres Unrecht, um der unlauteren Elemente willen das Lautere zu verkennen und alles mit dem Schlagwort „politisches Parteigetriebe“ abzuthun. Wo solcher Eifer um das Evangelium sich regt, wenn auch erst da und dort, wo Rom und der mit ihm verbündete Staat sich zur Verfolgung evangelischer Gottesdienste und zur Unterdrückung der Ausbreitung des evangelischen Glaubens aufmacht, da ist eine Gottesstunde angebrochen. Eine Gottesstunde muß man benutzen, und jeder mag sich vorsehen, daß er nicht die Verantwortung trage, wenn sie unbenuzt vorübergeht. Jetzt stehen ganze Familien, und mit ihnen ein ganzes junges Geschlecht vor den Thüren der evangelischen Kirche. Möge diese bei aller Vorsicht nicht vergessen: Wer die Jugend hat, hat die Zukunft. Sie kann jetzt ungezählte, junge Kinder in ihren Unterricht herübernehmen und zu tüchtigen evangelischen Christen großziehen, oder aber sie kann sie zurückstoßen und der Macht römischen Irrthums überlassen. Neben dem heiligen Ernst soll die Weisheit walten. Beides zusammen war in der Reformation zu finden, und dadurch ist sie zum Siege gekommen. Freilich, sie hatte ihren Luther.“

„Der Luther fehlt der evangelischen Bewegung in Oesterreich, ein Mann, der, selbst fest im evangelischen Glauben, das Sehnen des Volkes versteht, dessen Stimme von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf erschallt, und den alles als seinen Führer anerkennt, sodas es wieder hiesse: „Gottes Wort und Luther's Lehr!“ Aber einen Luther kann nur Gott senden, und da er ihn bis jetzt unseren Brüdern über der Grenze nicht gesandt hat, so haben wir uns darein zu finden. Und doch ließe sich manches thun, um diesen Mangel etnigermassen zu ersetzen. Ein neuer Luther ist ja nicht da, und der alte Luther ist längst gestorben. Aber die Schriften des alten Luther haben wir noch, diese Schriften, welche einst wie Flammenpfeile unter das Volk gingen, und es wäre eines Versuches wohl werth, daß man den alten Reformator bei den Oesterreichern zu Worte kommen ließe. Wir meinen natürlich nicht jammliche Schriften. Es müßte eine weise Auswahl getroffen werden: aber ohne Frucht würde es wohl

kaum bleiben, sein Wort etwa von der „Freiheit eines Christenmenschen“ oder vom „babylonischen Gefängniß“, oder was sonst etwa kundige Männer aus seinen Schriften, besonders auch Briefen zusammenstellen wollten.“ R.

— Dem holländischen Parlamente ist ein Volksschulentwurf vorgelegt worden, welcher die Einführung des Schulzwanges und die Konfessionslosigkeit aller Volksschulen, die einen öffentlichen Charakter tragen (Staats- und Gemeindefschulen), bezweckt. Doch sind, was den Schulzwang betrifft, noch so viele Ausnahmen gestattet, daß von den 60,000 Kindern, die bisher gar keinen Unterricht genossen, immer noch zwei Drittheile sich der Schulpflicht werden entziehen können. Liberale Radikale und Socialdemokraten begrüßen selbstverständlich die Konfessionslosigkeit, begehren nun aber auch die Aufhebung aller konfessionellen Privatschulen. Andererseits ist die Konfessionslosigkeit, welche in den öffentlichen Schulen gelten soll, den rechtsstehenden Parteien anstößig. Man darf gespannt sein, wie dieser Kampf enden wird. R.

— Die Amerikanische Bibelgesellschaft hat festzustellen versucht, wie viele verschiedene Sprachen auf den Philippinen-Inseln gesprochen werden, um darauf gerüstet zu sein, einem Jeden in seiner Zunge das Wort Gottes zu bringen. Bis dahin haben sie elf gefunden, doch sind noch nicht alle Inseln daraufhin durchforscht. Auf der Insel Luzon allein werden von den Eingeborenen sieben Sprachen oder Dialekte gesprochen — tagalisch, ilocanisch, vicilisch, pongasianisch, pampangoisch, jambalisch und hanagisch. R.

— Aus der Provinz Kanton in China theilt der rheinische Missionar Maus folgenden Vorfall mit, der ein Licht auf die katholische Missionspraxis in China wirft. Der Bericht lautet nach einem deutschen Blatt: „In der chinesischen Kreisstadt Poffo war ein katholischer Priester in der Kapelle mit sammt den anwesenden katholischen Christen, dreizehn an der Zahl, während des Gottesdienstes von einer bewaffneten Menge niedergebunden worden. So schrecklich diese That ist, so traurig ist, was sie herbeiführte. Der römische Priester hatte, wie das ja leider so viel geschieht, ohne jede Prüfung jeden in seine Liste als Glied der römischen Kirche eingetragen und damit unter seinen und Frankreichs Schutz gestellt, der sich nur meldete, darunter auch notorische Räuber. Wurde einer von solchen „Katholiken“, weil er etwas auf dem Kerbholz hatte, eingezogen, so verwandte sich der Priester für ihn und bewirkte seine Freilassung. In einem solchen Falle hatte der Priester wiederum nicht nur die Freilassung eines seiner Gemeindeglieder durchgesetzt, sondern auch dessen Verlangen nach einem Schmerzensgeld, das seine Ankläger in der Höhe von 100 Dollars zahlen sollten, mit Erfolg unterstützt. Noch nicht damit zufrieden, verlangte der Priester weiter, daß einige von den Feinden der Katholiken festgesetzt würden. Das war auch geschehen, doch waren die Gefangenen wieder von ihren Genossen befreit worden. Sie schwuren nun dem Priester Rache, und so geschah diese furchtbare Blutthat.“ R.

**Ordination und Einführung.**

Am Sonntage Quasimodogeniti wurde im Auftrage des Hochwürdigsten Herrn Präses Ph. v. Rohr Herr Kandidat A. Dasler in Manistique, Mich., vom Unterzeichneten vor der dortigen Gemeinde zum heiligen Predigtamte ordinirt und für sein Feld der Reispredigt eingeführt. Der treue Erzhirte Jesus Christus segne seine Arbeit an vielen Seelen!  
Adresse: Rev. A. Dasler, Rapid River, Mich.  
C. A p p l e r, P.  
Marquette, Mich., den 11. April 1899.

**Konferenz-Anzeigen.**

Die For-River-Valley Konferenz versammelt sich D. v., am 2. und 3. Mai bei Herrn P. H. Häse in Freedom, Wis. Prediger: P. Schumann (Schöwe). Beichtredner: P. Dettmann (Dejung). Arbeiten: P. Dejung jun., Gregese über das Evangelium des Sonntages Rogate. P. Schumann, Gregese über Jes. 53. P. Sauer, die beiden Naturen Christi

(communicatio idiomatum), Fortsetzung; P. Bergholz, Gesetz und Evangelium, Fortsetzung.

Damit die Sitzungen nicht gar zu sehr beschränkt werden müssen, ist es notwendig, daß die Brüder schon am Nachmittage des 1. Mai eintreffen, und sich so einrichten, daß sie erst am Vormittage des 4. Mai abzureisen brauchen, denn im anderen Falle könnte nur eine Vor- und eine Nachmittage-Sitzung abgehalten werden. Auf der Wisconsin Div. der Ch. & N. W. R. R., trifft ein Zug vom Norden um 3,52 nachmittags, auf der Michigan Div. vom Norden um 4,8 nachmittags in Appleton ein. Am besten versammeln sich die Konferenzglieder bei Herrn P. T. Sauer, von wo sie um 3,5 Uhr abends durch Fuhrwerke aus Freedom abgeholt werden. Ist es einem oder dem andern erst möglich, am 2. Mai zu kommen, so muß er solches, will er abgeholt werden, Herrn P. Häse vorher mittheilen. Wer sich nicht wenigstens acht Tage vorher bei dem Ortspastor gemeldet hat, muß selber zusehen, wie er nach dem sechs Meilen von Appleton entfernten Freedom gelange und zu einem Quartier komme.

G. A. Dettmann, Secr.

**Gemischte Konferenzen.**

Die gemischte Dodge-Washington County-Konferenz versammelt sich, so Gott will, am 23. Mai (Abends) bei Herrn P. E. Hoyer zu West Bend, Wis., und dauert bis 25. Mai (Mittags). Prediger: P. A. Pfaff. Beichtredner: P. E. Monhardt (Brandt). Arbeiten haben zu liefern die Pastoren G. Stern, O. Hanser, W. Guth, H. Brandt. Anmeldung erwünscht. Wer sich nicht anmeldet, hat selbst für Quartier zu sorgen.

F. J. Biefer nicht, Secr.

**Synodalversammlung.**

49. Versammlung der ev.-luth. Synode von Wisconsin u. a. St.

Am 21. Juni d. J. werden, so Gott will, die Sitzungen der ev. luth. Synode von Wisconsin in der Jerusalems-Kirche zu Milwaukee ihren Anfang nehmen. Der Eröffnungsgottesdienst findet Morgens 10 Uhr statt.

Herr P. Harders läßt bitten, daß alle Anmeldungen bis zum 1. Juni geschehen mögen. Spätere Anmeldungen können absolut keine Berücksichtigung finden. Man fährt mit der Holton-Strasse Car bis zum Endpunkt, dort steht die Kirche.

Betreffs Preisermäßigung auf den Eisenbahnen wird später berichtet werden.

M. Cidman, Sekretär.

**Quittungen.**

Für die allgemeinen Anstalten:  
Für Predigerseminar in Milwaukee: PP. J. Anderson, Otercoll in Galeberia \$7.50, F. Epling, desgl in Forestville \$4.37, W. Hagedorn, desgl in Winifrede \$6.35, H. Müller, desgl in Karrabee \$9, C. Reim, desgl in La Crosse \$28.35; zus \$55.57.  
Für die Collegenkasse: PP. G. Bergemann, Otercoll in Sparta \$4.20, R. Gruber, desgl in Hoskins \$4.45, C. Kielgas, desgl in Winneconne \$5, J. Freund, desgl in Cameron \$10, J. Gläser, desgl in Bardeley Naugart \$20.98, F. Greve, desgl in Kewaskum \$7.50, J. Haase aus der St. Paulsgem in Ironia, von J. Strache \$3, P. Hübner, W. Weide, sen., P. Weide, S. Degner je \$1; J. Ave-Lallemant, Charfreitagsscoll in St. Paulsgem \$7.04, Otercoll in St. Lukas-Gem \$8.21, zus \$15.25; W. Hönede, Otercoll in Onalaska \$2.02, P. Schröder, desgl in Onalaska \$5.41, C. Jäger, Confirmationsscoll in Racine \$13.08, F. Koch, Otercoll in Randolph \$7.60, F. Koch, desgl in Mountain Prairie \$5.75, B. Range, desgl in Weyauwega \$17.71, Aug. Pieper, desgl St. Martinsgem in Milwaukee \$28, W. Rader, Palmsonntagsscoll in Wauwatosa \$7.50, L. Rauch, Otercoll in Fountain City \$11.33, F. Rogus desgl in Dundee \$3.00, von B. Seefeld 25c, zus \$3.25; J. Aten, Otercoll in Tagesville \$6, H. Schwarz, Confirmationsscoll in Cagleton \$10, R. Siegler, Theil der Otercoll in Barre Mills \$22, F. Thrum, desgl in Pine Valley \$2.58, in Wotton \$3.36, zus \$5.94; A. Vollbrecht, desgl in Stanton \$11.36, F. Wendt, Palmsonntagsscoll in Buffalo City \$3.68, W. Busack, Otercoll in Marinette \$14.50, D. Theobald, Charfreitagsscoll in Galeberia \$3.87, in Reabfield \$4.90, zus \$8.77, C. Strube, Theil der Otercoll in Plymouth \$5, J. Bernthal, desgl in Oakwood \$4, L. Mielke, desgl in Lehigh \$5.30, W. Schler, desgl Collins \$5; zus \$271.08.  
Für die Reisprediger-Kasse: PP. H. Knuth, Kinder der Bethesdagem Sonn.-Schule Milwaukee \$13.32, G. Gieschen, Hochzeitsscoll LaSoo—Krahn \$2.56, G. Bergemann, Otercoll in Shevington \$1.35, desgl in Lincoln \$1.13; zus \$2.48,



3 Brackebusch, desgl Jacksonport \$4.05, Baileys Harbor \$5.11, Sewapopol \$1.21; zu \$10.37, 3 Dejung, von Frau Zimpelman 50c, Kindercolld Rhinelander \$1.61, Eagle River \$2.41, bei Rhinelander 57c, North Crandon 20c, Crandon 20c; zu \$5.49, M Rionta, Sonntagsscolld Beaver Creek \$3.50, 3 Gläser, Palmsonntagsscolld Nauagam \$10.64, A Klaus, Hochzeitscolld Matthäus—Matke \$3.42, E Jäger, Kindercolld Racine (siehe Kinderfreude) \$24.24, E Rauch, Coll in den Festengottesdiensten Fountain City \$7.22, M Sauer, Osterreich Colld Wautegan \$4.13, Libertyville \$2.67, Lake Forest \$2.50; zu \$9.30, 5 Schwam, desgl Bruffh Prairie \$4, 3 Wendt, Lincoln \$3.07, E Harenba, Summit \$1.90, 3 Witt, Osterreich Colld \$3.50, M Busack, Kindercolld Marinette (siehe Kinderfreude) \$14.41, D Theobald, von Frau Auguste Dräger \$1, Osterreich Collinchester \$5.06; zu \$6.06, E Bergemann, von den Confirmanden: E Westphal \$1, W Matthews, L Behrens, S Brauß je 50c, S Wittner, L Ruscovius, L Neas, S Kupper, M Buching je 25c, L Schmidt, S Zahn je 15c, E Ullste, E Fetkenhauer, S Rosenow, A Grusch, M Ramthun, E Baumbach, 3 Zellmer je 10c, A Wilson, A Steller, M Broß, A Schmitt, E Schädler, E Dams, E Erdmann, 3 Kräfte je 5c, M N 1c; zu \$5.11, 3 Wolf, von Mathilde Meyer Tacoma 25c, W Hermann, Sonntagsscolld Chicago \$1.72, 3 Bernthal, Osterreich Colld \$2; zu \$131.95.

Unterstützung armer Gemeinden: P. E. Häse, Kindercolld in Peshigo (s. Kinderfreude) \$2.

Für die Schulrentilgungss-Kasse: PP E Bergemann, Osterreich in Town Knapp \$1.57, S Herwig, Palmsonntagsscolld in Savanna \$4.13, A Kluge, Confrimantionscolld in Hadar \$8, W Rader, Osterreich in Baumatoa \$8, E Boges, von Jrl. Em Rathe \$1, 3 Wendt, Charfreitagsscolld in Alma \$5, D Theobald, Confrimantionscolld in Caledonia \$6.02, 3 Kommissen desgl St. Lukasgem in Wilm. \$17.50, 3 Bernthal, Theil der Osterreich Colld \$3.25, W Schlei, desgl Collins \$5.30; zu \$42.27.

Für die Synodal-Kasse: PP E Binger, Coll in Morton Grove \$17.75, D Theobald, Ostermontagsscolld in Reasfield \$3.28; zusammen \$20.03.

Für Synodalberichte: PP. A Brauel, Loganville \$6.40, W Hentel, Sonntagsscolld in Baumatoa \$2.60, E Jäger, desgl in Racine \$3, 3. Koch, Osterreich in Mandolin \$4.25, 3 Koch, desgl in Fountain Prairie \$1.79, M Lehning, Palmsonntagsscolld in Gresham \$4.40, 3 W Koch, Sonntagsscolld in Winona \$15, 3 Rien, Osterreich in Lagesville \$3, M Abelberg, desgl Gethemanegem in Milwaukee \$2.50, 3 Witt, desgl in Cortland 50c, 3 Broctmann, Sonntagsscolld Watertown \$11.46, E Schubarth, desgl Late Geneva \$3.50, E Mielke, Theil der Osterreich Colld Elades Corners \$4; zu \$67.40.

Für die Indianer-Mission: P E Reim, von M N \$10.

Für die Invaliden- und Wittwen-Kasse: Persönliche Beiträge: PP E Genez, M Lehning, 3 Rien, E Siegler, A Volbrecht, M Busack je \$3, E Meppeler, M Gruber, E Kielgas, W Söndede, 3 Moßkus je \$1, E Dettmann \$1.50, 3 Gläser \$1.33, E Häse, 3 Koch, S Schwarß je \$2, W Rader \$5, 3 Witt \$4, W Schlei \$2; zu \$42.88.

Collekten: PP 3 Babing, Osterreich Coll S. Joh.-Gem Wilm \$25.66, E Dettmann, Palmsonntagsscolld und Osterreich Parodie Maple Creek—Liberty \$13.65, M Gruber, von W. Sup. 3 Donner, 3 Schröder, E Ave, Aug Deß, Aug Müller je 50c, E Maroz, E Daniels, A Garz je 25c, Gustav Müller, A Fuhrmann je \$1; zu \$5.75, E Häse, Coll Peshigo \$8, A Kluge, Charfreitagsscolld Hadar \$13, E Reim, von M N \$2, M Siegler, Theil der Osterreich Barre Mills \$6, E Strube, desgl Plymouth \$5; zu \$89.06.

Für arme Studenten in Watertown: PP 3 Blieferricht, persönlich \$1, A Pieper, von Frau Wilhelmine Raabe, Frau C Lübke, C Zahne je \$1; zu \$3, E Reim, von M N \$5, 3 Schwartz, Hochzeitscolld Wm Rador \$3, D Theobald, Confrimantionscolld Winchester \$5.22; zu \$17.22.

Für arme Studenten in Milwaukee: P E Reim, von M N \$5.

Für die Haushaltskasse in Watertown: P A Kluge, Theil der Osterreich Hadar \$5.50.

Für die Haushaltskasse in Milwaukee: P A Kluge, Theil der Osterreich Hadar \$6.

Für das Waisenhaus in Belle Plaine: P E Binger, Coll Morton Grove \$5.

Für das Waisenhaus in Wittenberg, Wis.: P 3 Koch, Kindercolld Fountain Prairie (siehe Kinderfr.) 96c.

Für die Kinderfreundschaft: PP 3 Jenny, aus der Jakobigem Milwaukee \$28, E Kleinlein, Caff Farmington \$8.07; zu \$36.07.

Für die Taubstummenanstalt: P. A Keibel, Confrimantionscolld in Kirchwagen \$6.40.

Für das Reich Gottes: PP 3 Dejung, Palmsonntagsscolld in Rhinelander \$3, 3 C Köhler, Charfreitagsscolld in Ridgewille \$23, 3 Popp, Osterreich in Barraboo \$5, M Abelberg, Palmsonntagsscolld der Gethemanegem in Wilm. \$5.75, E Schubarth, Osterreich Late Geneva \$4; zu \$40.75. Summa \$852.62. H. Knuth, Kassirer.

Aus der Minnesota-Synode.

Für die allgemeinen Anstalten: PP M Heidmann, Coll St Johannesgem \$7.35, desgl St Matthäusgem \$5.40, von Frau Gohemann 50c, E L Lübbert, Emanuelsgem West St Paul \$14, S Volkert, Coll White Bear \$4.35, Justus H Naumann, St Johannesgem Fairfax \$4.16, 3 C Wohley, Sutton, Osterreich \$8, A Kühn, Hanover, desgl \$42, W Haar, Lake City, desgl \$7.49, West Florence desgl \$6.54, D Hagedorn, Jordan, Ericacoll \$6.43, A Schröder, durch Schapmeister Kay, St Paul, Osterreich \$44.25, E Gajewitz, St Joh.-Gem St Paul, desgl \$29.37, Chr F Rod, Arlington, desgl \$7, E C Fritz, Coll der Gem Drford \$5.06, desgl Henry \$2.40,

desgl Carlton \$3.97, Jul Engel, Salemsgem Montrose \$3.84, Dreieinigkeitsgem \$2.38, Jul Dammann, Osterreich Lake Benson \$8.35, 3 E Albrecht, desgl New Ulm \$38.13, M S Duehl, desgl Minneapolis \$8.39, A Fehlaw, desgl Gem Bowdle \$3, desgl Gem Thedore \$1, Theo Schröder, desgl in Lanesburg \$12.25, Chr Bender, desgl in Red Wing \$19.50, E C Frighe, desgl in Hutchinson \$14.78, 3 Frid, desgl Gem bei Brownnton \$4.10, S Hüpper, desgl Gem La Crescent \$14, M Sprengling, desgl Woodbury \$4.50, 3 C Siegler, desgl Gem Caledonia \$6.20, desgl Union \$4.26, desgl Hotah \$1.56, desgl Brownsville \$1.25, Geo Rahme, desgl Minneola \$5.35, desgl Pine Island \$7, desgl Ironoco \$1.86, 3 Hinderer, desgl Gnaden-gem Goodhue \$6.15, des St Johannesgem Goodhue \$5.55, desgl Christusgem Zumbrota \$5.02, W Ulrich, St Johannesgem Kenville \$7.25, Chr F Meyer, Osterreich Gem Sanborn \$5.20, desgl Willow Lake \$3.61, Theo Seifert, desgl St Peter \$6.26, M Polzin, desgl Mapega, S. Dat \$12.20, desgl Ranville, S. Dat \$4.20, desgl Watertown, S. Dat \$9, E Albrecht, desgl Matthäusgem Flora \$3.71, desgl Zionsgem Olivia \$4.66, Ph Bechtel, desgl Acoma \$6, A Arndt, desgl Wood Lake \$15.32, W Lindloff, desgl Gem Bremen \$4.33, 3 Baur, desgl Gem Johnson \$6.50, desgl Barnell \$2, desgl Gotto \$3, E Hilpert, desgl Emanuelsgem Town Wellington \$7.63, 3 Wolfert, desgl Gem North St Paul \$1.64, 3 Albrecht, Cafey \$2.65, Wm Fettinger, Osterreich Morgan \$13; zu \$497.40.

Für Schulrentilgung: PP W Haar, Gem Lake City \$9.70, Gem West Florence \$6.54, E C Fritz, Gem Drford, S. Dat \$2, Jul Engel, Emanuelsgem Pelican Lake \$3.28, M S Duehl, von E Hempel \$3, W Dietrich, Frau Zell, E Vobdmer je \$1, W Klüh, 3 Littermann je 50c; zu \$7, S Hüpper, von E Walter, W Selve je \$1; zu \$2, Geo Rahme, von Paul Kalas, Robert Born, Karl Kroth je \$3; zu \$9, E F Meyer, Sanborn \$40, W Lindloff, Potsdam, von Ferd Hampel \$1, C Hein, Ed Kreuz und C Rohde je 50c; zu \$2.50, S Motkowskij, Gem Utamont \$3.40, Gem Havana \$2.50, Goodwin \$2.25, Hibewood \$1.25, R Pöhse, Valaton, von: Lubwig Heil, Jul Abraham, Gust Wendtland je \$3, Wm Löck \$1.50, Carl Melentin \$1; zu \$11.50, M Polzin, Watertown, S. Dat, von: Herm Lange \$2, Carl Beskow, Emil Hauer je \$3, Alb Pieper \$1, fürs Reich Gottes von Herm Böber \$5; zu \$14, 3 Hinderer, von: John Schubring, J Hadler, 3 Koch je \$5, John Witt \$4, Wm Heydmann, H Albers je \$3, E Willers, S Henen, Wm Mehrkens, Chr Both, Juerg Bode, E Quast je \$2, S Diercks \$1.50, John Holt, 3 P Lühmann, P Dieter, Chr Reitmann, R Lühmann, P Korsten je \$1; zu \$44.50, M S Duehl, Minneapolis, von Frau S F \$1; zu \$162.42.

Für die Reijepredigt: PP D Hagedorn, Palmsonntagsscolld Jordan \$6.86, A Schröder, Dreieinigkeitsgem St Paul \$13, Chr F Rod, Arlington \$1.25, M Sprengling, Woodbury \$4.25; zu \$25.36.

Für die Synodal-Kasse: PP Chr F Rod, Arington \$2, 3 Chr Albrecht, Osterreich \$8, 3 Baur, Gem Johnson \$4.75; zu \$14.75.

Für Synodalberichte: PP Chr Bender, Gem Frontenac \$3.42, Geo Rahme, Gem Pine Island \$1.62, Gem Ironoco 76c, E Albrecht, Gem in Emmet \$6.09; zu \$11.89.

Für arme Studenten: PP Aug Sauer, White, S. Dat., Coll der Gem in Aco für Student E Mikulski in Baumatoa \$3.46, persönlicher Beitrag \$1.54, 3 Hinderer, auf der Silberhochzeit bei P Albers \$7, 3 Baur, Gem Johnson \$4.25; zu \$16.25.

Für Anstalt-Eigentum in New Ulm: PP 3 Koch, Osterreich Gem Morton \$3.36, desgl Gem Sheridan \$3.73, von Hüperloch \$1, A Jul Dysterheit, Gem St Clair \$4.02, Gem Smiths Mill \$4, Gem St Clair \$5.38, 3 E Albrecht, New Ulm \$12.71, M S Duehl, Minneapolis \$4.20, 3 Chr Albrecht, Hutchinson \$5.11, R F Schulze, durch Schapmeister Eighorn Manato \$15.36, W Lindloff, Gem Bremen \$4.17, Gem Hammond \$1.27; zu \$64.91.

Für die Wittwen und Waisen: PP Chr F Rod, Arlington \$2, A Fehlaw, Hochzeitscolld Merkel—Schwarz \$9.50, Chr Bender, Gem Frontenac \$5.45, Geo Rahme, Confrimantionscolld Minneola \$3.79, E Hilpert, Emanuelsgem Town Wellington \$4, persönlicher Beitrag \$3; zu \$27.74.

Für die Indianer-Mission: PP 3 E Gehm, Osterreich Eiben \$5, E C Frighe, von Frau M N \$3, A Kühn, von etlichen Frauen seiner Gem \$6; zu \$14.

Für die Neger-Mission: PP D Hagedorn, von Frau W Biere 75c, 3 E Gehm, Theil der Osterreich Eiben \$4.50, Chr F Rod, desgl Arlington \$2, Jul Engel, von Fr Pohl \$1, E Albrecht, von Frau Gütschow 25c, Chr Bender, gefunden im Klingelbeutel 75c, S Hüpper, von Theo Molden-hauer \$1, M Sprengling, Woodbury \$4.50; zu \$14.75.

Für Prof Reichenbacher: PP M Fehlaw, Hochzeitscolld gesammelt Baer—Wagner \$4, 3 C Siegler, Caledonia \$3; zu \$7.

Für das Waisenhaus und Altenheim in Belle Plaine: PP S Hüpper, von Theo Moldenbauer \$1, 3 C Siegler, von E und A Lehmer 20c, A Kühn, Coll der Sonntagsschule \$3.20, Wm Fettinger, Morgan \$3.25, E C Fritz, Couvertcolld der Confrimanden von Maria Sufelb, Theo Sufelb je 50c, Aug Thies, Carl F Thies, Heint Thies, Carl A Thies, Lina Seefeld je 25c, Lina Thies, Carl M Thies je 10c, Aug und Wm Seefeld je 6c; zu \$2.57, S Motkowskij, Palmer, S. Dat., Couvertcolld von Wih Lemte 51c, Emil Ungelbrecht, Gust Bromasfi je 50c, Wilhelmine Sonnenburg 40c, 3 Korupp 30c, Emma Schwante, Reinhard Otto, Emma Eriksen, Karl Struh je 25c, Anna Mahnte, Otto Dunke, Richard Dunke je 20c, Emil Wiebers 15c, Anna Vertsch 14c, Martha Labwig, August Vanke je 10c, Louis Stoltzenburg 5c; zu \$4.35, 3 Hinderer, von Mattie Lühmann 50c, B Lühmann, A Meyer, M Meyer, G Diercks, S Bode, E Ribbe je 25c, A Bennit, 3 Korsten je 15c, E Bremer, B Holland, 3 Wulf, R Wieths, 3 Matthäus, S Bennit, M Rehder, A Rehder, John Holland je 10c, E Holland 5c; zu \$3.25; Summa \$17.82. Summa \$874.29. Aug. G. und laß, Kassirer. St. Paul, den 20. April 1899.

Für den Haushalt des Prediger-Seminar in Baumatoa, Milwaukee Co., Wis.: Durch Herrn P Joh Meyer in Beaver Dam 90 Dugend Eier, nämlich von: Jul Löck, Fr Reinte, 3 Buß, Frau Niede, Fr Ruffe Jr., S Dege, 3 Lauth, C Hämling, M N je 2 Dgd; Chr Schmidt, 3 Hoff, Fr Ruffe Sr., R Schröder, G Stange, F Genrich, A Wegener je 3 Dgd; W Schulz, E Ziegel, F Meier, K Krause, W Vredlom, G Meyer, Frau Hoffmann je 4 Dgd; R Schindler 5 Dgd., R Dreger 2 1/2 Dgd., E Köntiger 1 1/6 Dgd., G Barich 1 1/2 Dgd., A Meyer 1 1/2 Dgd., 3 Ziemann 6 1/2 Dgd., 3 Meyer 4 1/2 Dgd.; zu 90 Dgd. Im Namen der Anstalt dankt E. A. Koch, Insp.

Für den Haushalt des Lehrerseminars in New Ulm schickte P Gehm von Eiben, Minn., 60 Dgd Eier und zwar von Chr Eegen 1 1/2 Dgd., E Pöfzig und F Schröder je 2 Dgd., W Schröder 3 Dgd., S Schröder u. S Dierjen je 4 Dgd., W Krudenberg 6 1/2 Dgd., S Meyer 7 Dgd., G H Burmeister 3 Dgd., S Burmeister 9 Dgd., A Kruse 2 1/2 Dgd., W Meyer 10 1/2 Dgd. — Mit bestem Dank für die willkommene Ostergabe S. Schaller.

Für den Kirchbau der kleinen Gemeinde in Manistique, Mich.: Durch die Herren PP E F W Boges in Tomahawk, Wis \$2.50, E Stevens in Koshkville, Wis \$4, A Dammann, Paraboo, Wis \$1.65, E John, Marfefan, Wis \$5, E Schöme, Macaville, Wis \$3.50, W Heidte, Thompsonville, Wis \$1.54, E Kescom, Woodland Wis \$1.10, A Keibel, Kirchwagen, Wis \$1, E Keibel, Clatonia, Neb \$3.60, von Frau P Keibel \$1, 3 Helmke, F Burger je 15c, M N, M N je 5c, also \$5, durch Herrn S Theo Jäkel von Herrn Zahl \$1, von E Uecker \$1, durch Herrn P G Probst \$5.70, von den Herren C Knuth und W Kleif in Manistique, Mich je \$1, von S Dunker 50c, von Frau Winkel sen 10c, von Frau A Ehlers 15c, von den Jungfrauen Hedwig und Emma Pätz je 50c. Der treue Gott vergelten allen Gebern mit seinem Segen! Ferneren Gaben sieht für obige dankend, Namens der Gemeinde gerne entgegen E. Apple, P. Marquette, Mich., den 11. April 1899.

Quittung und Dank.

Durch Herrn Pastor A Sauer zu White, S. Dat., eine Unterstützung (Hochzeitocollette) von \$5 empfangen zu haben, bezeugt mit herzlichem Dank G. Mikulski, Stud. Theol. Baumatoa, Wis., den 11. April 1899.

Büchertisch.

Im Verlag des Concordia Publishing House, St. Louis, Mo., erschien:

Liederperlen. Eine Sammlung von Liedern geistlichen und gemischten Inhalts. Größere Ausgabe, theils in vierhimmiger Sage, theils mit freier Klavierbegleitung, für das christliche Haus. 224 S. Leinwandband mit Lederriemen. Preis 2.00.

Wenn ihr traurig seid, und mich überhand nehmen, so spricht: Auf, ich muß unserm Herrn Christo ein Lied schlagen auf dem Regal, — es sei Te Deum laudamus oder Benedictus etc. — denn die Schrift lehret mich, er höre gern fröhlichen Gesang und Saitenspiel. Und greiset frisch in die Claves und singet drin bis die Gedanken vergehen, wie David und Elifäus thaten. Kommt der Teufel wieder, . . . so wehret euch frisch und sprecht: Auf, Teufel! Ich muß jetzt meinem Herrn Christo singen." So schrieb Dr. M. Luther einmal an jemand, und darnach handelte er selbst. Gar oft, zumal des Abends, wenn die Familie um den Tisch saß und Freunde zu Besuch waren, holte er selbst die Notenhefte; griff selbst in die Saiten und trug mit seinen Kindern und Freunden Psalmen und liebliche Lieder vor. Es seinem Beispiel nachzugehen, giebt das vorliegende prächtige Lieder- und Notenbuch Gelegenheit und Anleitung, dessen Ueberschrift mit Recht den Namen Liederperlen trägt. Den Inhalt bilden nemlich 248 ausgelegte Lieder, theils geistlicher Art, theils Volkslieder; auch eine Anzahl derselben in englischer Sprache, und zwar enthält der vorliegende Satz theils vierhimmige, theils Piano- oder Orgelbegleitung zu den Melodien der Liederperlen. Dem Buche ist weiteste Verbreitung zu wünschen, nicht bloß unter den Lehrern an Wochen- und Sonntagsschulen, sondern namentlich auch in den Familien. R.

Radenzierende Ueberleitungen von den im Choralbuch vorkommenden Sonarten nach G-dur und von G-dur nach denselben zurück. Progressiv zusammengestellt von E. Homann. Preis 20 Cts. 8 S.

Den Inhalt bilden 1.) Ueberleitungen von den gebräuchlichen Durtonarten nach G-dur vermittelt des tonischen Dreiklangs. 2.) Ueberleitungen von den gebräuchlichen Molltonarten nach G-dur vermittelt I. von G-dur. 3.) Modulationen von G-dur nach den gebräuchlichen Durtonarten vermittelt des Dominant-Septimen-Akkords. 4.) Ditto nach den gebr. Molltonarten durch V 7. 5.) Ditto durch VII 7. 6.) Ditto nach einigen Kirchtonarten. Das Werk findet mit Recht in weiten Kreisen Anklang, und ist den Herren Orgelspielern bestens empfohlen. R.

Soeben erschienen im Verlag des Northwestern Publishing House, 329 S. St., Milwaukee, Wis.:

Legal Marriage Certificate. Format 10x13 1/2. Preis 20c per Dgd., \$1.50 per 100.

Das Gemeinde-Blatt erscheint monatlich zweimal zum Preise von \$1.00 das Jahr.

Alle Mittheilungen für das Blatt und Bestellungen sind zu adressiren: Prof. E. A. Koch, Lutheran Seminar, Baumatoa, Milwaukee Co., Wis. Alle Bestellungen, Abbestellungen und Belieferungen sind zu adressiren:

Rev. A. BARBENBOTH, 465 3rd Ave., Milwaukee, Wis. Entered at the Post Office at Milwaukee, Wis., as second class matter.